

# Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupperberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 56

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halver

Freitag den 7. März

Erscheint wöchentlich 6 mal  
Gratisbeilagen: „Zeitungsfest im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

## Endkampf um den „Neuen Plan“

### Wiederzusammentritt des Reichstags

Ausstände an den Haager Abmachungen.

Berlin, 6. März.

Der Augenblick, an dem nach schier unendlichen Verzögerungen im Reichstag die Beratung der Young-Gesetze beginnen konnte, fand eigentlich ein ziemlich uninteressantes Gesicht, wenigstens im Anfang. Selbst die sonst so getreuen Tribünenbesucher hatten Zurückhaltung geübt. Die Abgeordneten erschienen sehr allmählich, wobei wir nicht zu sagen wagen, ob dabei der eben überstandene Karneval vielleicht eine verhängnisvolle Rolle spielt.

Von den sieben für die Sache berufenen Berichterstattern gab nur Dr. Höplich (Chr.-Nat. Arbeitsgem.) eine Übersicht über das Wirken der Ausschüsse; die anderen Herren verzichteten. Der Zentrumsabgeordnete Wüstla umriß in längerer Rede den Standpunkt seiner Partei, das heißt: Bedingte Zustimmung zu den Vorlagen mit Bedenken gegen das Polenabkommen, Entscheidung erst dann, wenn die Gesundung der Reichsfinanzen gesichert ist.

Dr. Reichert von den Deutschnationalen verwarf, von den Beifallstundgebungen seiner Gefinnungsfreunde begleitet, den Young-Plan absolut und ließ dabei wenig gute Seiten an der jetzigen Außenpolitik. Ihm erwiderte ziemlich temperamentvoll Reichsaussenminister Dr. Curtius. Die Rechte gertel während seiner Rede wiederholt in ziemlich heftiger Weise, so daß Präsident Lohde eingreifen mußte. Als Lohde den nationalsozialistischen Abgeordneten Stöhr infolge irgend einer drastischen Bemerkung zur Ordnung rief, fragte Stöhr verwundert zurück: Warum denn? Diese erstaunte Verwahrung warf einiges ermunterndes Salz in die sonst nicht gerade sehr pikante Tageszuppe.

### Sitzungsbericht.

(135. Sitzung.)

OB. Berlin, 6. März.

Für den wiedereröffneten Reichstag steht auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die Haager Vereinbarungen, den Young-Plan, und die dazu gehörigen Vereinbarungen. Verbunden damit ist ein Antrag der Christlichnationalen Arbeitsgemeinschaft auf Erlass einer Amnestie bei der Räumung des besetzten Gebietes, ferner ein nationalsozialistischer Antrag, die letzten Reden des Reichsaussenministers Dr. Curtius öffentlich anschlagen zu lassen. Zunächst wird eine allgemeine Aussprache über sämtliche Vorlagen mit Ausnahme des Reichsbahngesetzes und des Bankgesetzes eröffnet. Von den sieben beauftragten Berichterstattern spricht nur der Abg. Dr. Höplich (Chr.-Nat. Arbeitsgem.). Er berichtet über die gemeinsamen Sitzungen des Auswärtigen Ausschusses und des Haushaltsausschusses.

Als erster Redner eröffnet

die Aussprache

Abg. Wüstla (Z.). Er äußert Enttäuschung über die letzten Ergebnisse der Haager Vereinbarungen. Diese Enttäuschungen seien nicht unserer Delegation zur Last zu legen, sondern vielmehr dem Abgrund von Mißtrauen, das sich noch immer zwischen den ehemaligen Kriegsgegnern zeige. Der Young-Plan bringe nicht die Befriedigung; er sei nur eine neue Etappe auf dem Dornenweg der Reparationserledigung.

Er muß aber angenommen werden, weil seine Last immerhin leichter ist als diejenige, die uns bei Ablehnung des Dawes-Planes auferlegt werden müßte. Der große politische Fortschritt des neuen Planes liege in der Entpolitisierung der Reparationsfrage, der Befreiung des besetzten Gebietes und der größeren Bewegungsfreiheit für unsere Außenpolitik. Der Bevölkerung des besetzten Gebietes muß für ihre gezeigte Treue Dank und Anerkennung ausgesprochen werden. Die Saarverhandlungen dürfen nicht weiter verschleppt werden. Ob der Young-Plan erfüllbar ist, läßt sich nicht so ohne weiteres bestimmt beantworten. Deutschland muß natürlich den guten Willen haben, seine Verpflichtungen bis an die Grenze der Möglichkeit zu erfüllen, aber ein notwendiges Maß für die Lebenshaltung unseres Volkes darf nicht überschritten werden. Die Gläubiger tragen immer noch die Verantwortung für den Erfolg des Planes. Zwangsmaßnahmen, das muß festgelegt werden, sind nur noch bei Zerreißung des Young-Planes möglich. Die Erklärungen über die Sanctionsklausel waren ein häßlicher Flecken in der Geschichte der Haager Verhandlungen. Abg. Wüstla äußert zum Schluß starke Bedenken gegen das Polenabkommen. Dadurch bringt Deutschland ein materielles Opfer von 300 bis 500 Millionen Mark. Das Zentrum wird eine Entscheidung erst dann treffen können, wenn die Sanierung der Reichsfinanzen gesichert ist.

Abg. Dr. Reichert (Dtn.): Der Young-Plan enthält keine Sicherungen gegen eine dauernde Untergrabung der deutschen Wirtschafts- und Lebensverhältnisse. Deutschland wird mehr und mehr zum Kulturboden bolschewistischer Ideen. Der Dawes-Plan war viel anpassungsfähiger als der Young-Plan mit seiner starren Regelung der Tribute in untragbarer Höhe. Der Dawes-Plan hätte erstmalig im Jahre 1930 die Herabsetzung der Zahlungen für Deutschland praktisch in die Nähe gerückt, und zwar infolge der Erhöhung der Goldlaufkraft, gemessen an den sinkenden Warenpreisen. Eine solche Goldlaufkraft fehlt im Young-Plan. Dieses Fehlen wird im Laufe der Jahre

die Tributlasten weit über die Dawes-Lasten steigen lassen. Die Belastung wird ferner durch andere ausländische Schuldverpflichtungen, insbesondere für die Verzinsung und Tilgung der ausländischen Kredite und für die Deckung der Fehlbeträge in der Handelsbilanz bis auf fünf Milliarden und mehr jährlich erhöht. Die Regierung hätte besser getan, statt der kostspieligen Liquidationsabkommen rechtzeitig die Rückgabe der Saar sicherzustellen und die Verhältnisse an der Pfalzgrenze zu sichern. Die Young-Plan-Gesetze sind abzulehnen. Die Zukunft der deutschen Jugend gegenüber der französischen und der englischen dürfe nicht benachteiligt werden. Der wirtschaftliche, soziale und kulturelle Aufstieg der deutschen Nation muß sichergestellt werden.

### Reichsaussenminister Dr. Curtius:

Der Reichstanzler wird beim Beginn der dritten Lesung noch einmal zusammenfassend die Meinung der Regierung vorlegen, der Reichsfinanzminister wird am Freitag auf die finanzpolitischen Darlegungen des deutschnationalen Redners

antworten. Die Deutschnationalen werden den Vorwurf, Lobesredner des Dawes-Planes zu sein, nicht von sich abweisen können. Jetzt rühmen sie als Vorzug des Dawes-Planes, daß er ein Provisorium war, während der Young-Plan ein Definitivum sei. Das Provisorium war für unsere Wirtschaft kein Vorteil; es wuchs sich immer mehr zu einer schweren Gefahr für Wirtschaft und Industrie aus. Der Mangel einer festen Endsumme führte herbei, daß unsere großen Zahlungen abgeschrieben wurden auf die 132 Milliarden, praktisch dadurch aber in den Schornstein kamen.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.) erhält einen Ordnungsruf, da er die Ausführungen des Ministers als „Gefeierte“ bezeichnete. Der Dawes-Plan gab alle Macht in die Hand des Reparationsagenten, mit dem Young-Plan gewinne Deutschland wieder sein Selbstverfügungsrecht und werde alle ausländischen Einflüsse in seiner Wirtschaft los. Der Minister beschäftigte sich sodann mit den Ausführungen des deutschnationalen Abgeordneten Reichert, die auf seiner wissenschaftlich gesicherten Grundlage ständen. Er erklärte, daß bei Ablehnung des Young-Planes eine Wirtschaftskrise mit den furchtbarsten Folgen unvermeidlich sei.

Abg. Dr. David (Soz.): Auch bei den französischen Chauvinisten laßt man ihnen hören wie die des Abgeordneten Dr. Reichert vorhin. Jeder internationale Vertrag ist ein Kompromiß. Wer kann den verlorenen Krieg aus der Welt schaffen? Auch Dr. Reichert hat seinen positiven Vorschlag gemacht. In den nächsten zehn Jahren haben wir sieben Milliarden Mark weniger zu zahlen. Die Sanierung der Finanzen kann ohne diese Ersparnis nicht durchgeführt werden. Von Sanktionen im Falle eines Nichtzahlens können dann nach dem Young-Plan keine mehr sein. Das Ziel der französischen Politik war von vornherein die Schaffung der Rheingrenze. Wir verdanken es der Treue der rheinischen Bevölkerung, wenn dieses Ziel nicht erreicht worden ist. Besonders die organisierte Arbeiterkraft des Rheinlandes verdient unseren Dank, wenn sie auch der Separatistenbewegung den Hals umdreht. An dem Verdienst der Befreiung hat die Opposition hier keinen Anteil. Es gibt allerdings bei der Opposition wohl Leute, die den Young-Plan deshalb ablehnen, weil sie die Hoffnung hatten, daß wir beim Fortbestand des Dawes-Planes in eine politische und wirtschaftliche Katastrophe hineintämen. Eine Verständigung mit Frankreich ist notwendig. Weil die Sozialdemokratie im Young-Plan trotz seiner großen Mängel einen Fortschritt sieht, wird sie ihm zustimmen.

Darauf werden die Verhandlungen auf Freitag vertagt.

### Die Stellung des Zentrums und der Sozialdemokraten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nahm in ihrer Sitzung am Mittwochabend den Bericht des Reichs-

tanzlers über die finanzpolitischen Beschlüsse des Reichskabinetts entgegen. In einer lebhaften Aussprache wurden in Einzelfragen starke Bedenken geäußert. Eine Stellungnahme zum Ganzen bezieht sich die Fraktion für den Zeitpunkt vor, an dem die Gesetzesentwürfe vorliegen werden. Wie verlautet, richten sich die Bedenken der Fraktion in der Hauptsache dagegen, daß die Einkommensteuerverkürzung für 1931 schon jetzt festgelegt werden soll.

Zentrum beharrt auf seiner Forderung.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages nahm den Bericht über die Verhandlungen der Reichsregierung zur Finanzreform und zur Arbeitslosenfrage entgegen. Entscheidungen traf die Fraktion nicht, sondern sie vertagte die Fortsetzung der Aussprache auf Donnerstag.

Wie aus Zentrumskreisen verlautet, wird das Zentrum auf einer festen Bindung aller hinter der Reichsregierung stehenden Parteien bestehen, daß die von der Reichsregierung gemachten Vorlagen, so wie sie eingebracht sind, vom Reichstag verabschiedet werden. Die gesetzgeberische Erledigung der Einzelvorlagen des Regierungsprogramms vor der dritten Lesung der Young-Gesetze erscheint praktisch nicht durchführbar, weil der normale gesetzgeberische Weg eingehalten werden muß. Das bedingt, daß die parlamentarische Verabschiedung der Gesetze längere Zeit in Anspruch nimmt, als für die Verabschiedung der Young-Gesetze zur Verfügung steht. Eine endgültige Stellungnahme zu den Young-Gesetzen selbst wird sich das Zentrum bis zur dritten Lesung vorbehalten. Sie dürfte im wesentlichen davon abhängen, ob die übrigen Regierungsparteien dem Wunsch des Zentrums gemäß sich bereit finden, sich auf die Durchführung des Steuerprogramms der Regierung festzulegen.

### Volkspartei ist noch nicht zufrieden.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei faßte am Donnerstag nach vierstündiger Beratung folgenden Beschluß zu der Einigung im Reichskabinett:

Die Fraktion ist der Ansicht, daß die Beschlüsse des Reichskabinetts in wesentlichen Punkten ihrem Beschluß vom 2. März 1930 nicht gerecht werden. Sie wird in den weiteren Verhandlungen auf die Erfüllung ihrer Forderung im Interesse der Gesundung der Wirtschaft, die die Voraussetzung auch für die Minderung der Arbeitslosigkeit ist, dringen.

Die demokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag gleichfalls mit den Beschlüssen des Reichskabinetts zum Finanzproblem. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

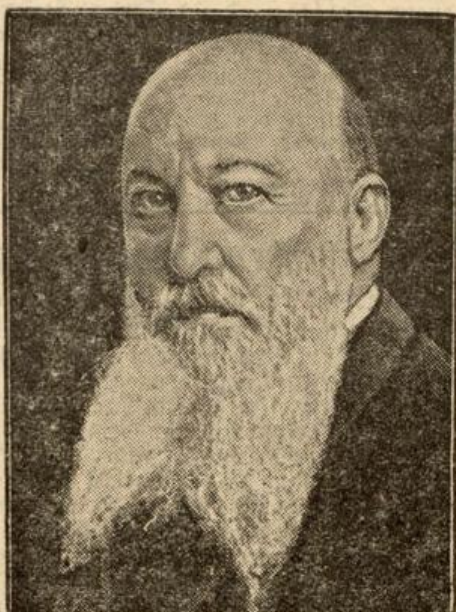
Gegenüber dem Wunsch des Zentrums, eine Einigung unter den Regierungsparteien durch Verpflichtung ihrer Führer herbeizuführen, wird in sozialdemokratischen Kreisen erklärt, daß die im Reichskabinett erfolgte Einigung ausreichend sei, um die Parteien wenigstens auf die Grundlinien des Finanzprogramms zu binden.

## Großadmiral v. Tirpitz †

### Der Tod des Großadmirals v. Tirpitz.

An Herzlähmung gestorben.

Großadmiral von Tirpitz ist im Alter von nahezu 81 Jahren im Sanatorium Ebenhausen im Harz gestorben. Der Großadmiral befand sich seit etwa vier Wochen wegen eines Herzleidens zur Erholung im Sanatorium. Noch in den letzten Tagen trafen in Feldafing am Starnberger See, dem Wohnsitz des Großadmirals, bei seinen Angehörigen günstige Nachrichten über das Befinden des Großadmirals ein. In der Nacht zum Donnerstag verschlimmerte sich jedoch der Zustand. Die Gattin des Großadmirals weckte in den letzten Stunden bei ihm.



Im Trauerhause sind zahlreiche Beileidstelegramme eingegangen. Reichspräsident von Hindenburg sandte der Witwe folgendes Beileidstelegramm:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem Heimgange Ihres von mir hochgeschätzten Gatten, des Großadmirals von Tirpitz, spreche ich Ihnen und Ihren meine tiefempfundene Teilnahme aus. Die großen Verdienste des Verstorbenen um die deutsche Flotte in Frieden und Krieg werden in der Geschichte der deutschen Wehrmacht weiterleben.“

Generalfeldmarschall von Hindenburg,  
Reichspräsident.

Auch der bayerische Ministerpräsident drückte namens der bayerischen Staatsregierung sein wärmstes Beileid aus.

Es war still geworden um den Großadmiral a. D. Alfred v. Tirpitz. Denn auch er selbst war ganz still geworden, seitdem er sich vor zwei Jahren, 1928, aus dem Reichstag zurückgezogen hatte, dem er seit 1924 als deutschnationaler Abgeordneter angehörte. Nun ist auch er in's Grab gesunken und die Erinnerung an das Wollen und Handeln, das Tun und — Unterlassen dieses Mannes wird wieder wach, der zu den führenden Köpfen des früheren Deutschen Kaiserreiches gehört hat und zweifellos auf die gesamte Politik Deutschlands in der Vorkriegszeit stärksten Einfluß ausübte. Mehr noch vielleicht als Bülow oder Bethmann ist darum gerade Tirpitz, sein Werk, seine politischen Methoden und Ziele, kurz der ganze Mann als Träger des früheren deutschen Herrschers Gegenstand glühender, fast fanatischer Verehrung von der einen Seite, aber auch heftigster, erbittertester Angriffe durch seine zahlreichen Gegner gewesen und geblieben.

Das ehrt beide, Freunde wie Gegner dieses Mannes; denn für unbedeutend hat man ihn nie gehalten. Ohne jede Protektion, nur durch eigene Kraft und eigenes Können hat er sich emporgearbeitet zu dem bedeutungsvollen Amte in der ehemaligen deutschen Marine, die in ihm ihren eigentlichen Schöpfer sah. Nicht mit Unrecht. Denn was sie wurde und — wie sie wurde, ist sein Werk gewesen. Doch als sein Schaffen nun der Feuerprobe des Weltkrieges unterworfen wurde, hatte er keinen entscheidenden Einfluß mehr auf die Art, wie die deutsche Marine verwendet, eingesetzt worden ist. Seine Erinnerungen, vor allem seine Briefe aus der Kriegszeit, offenbaren die fast hemmungslos tiefe Enttäuschung, aber auch die lodernde Erbitterung darüber, daß man seinen Rat nicht befolgte, ja nicht einmal hören wollte. Daß man es ihm sogar abschlug, ihn zum Führer der Flotte draußen auf hoher See im Kampf mit dem Feinde zu machen. So bot ihm die Seeschlacht am Skagerrak nur eine bitter-süße Genugtuung für sein Arbeiten im Dienst am Vaterland.

Denn wie man sich auch zu den Einzelheiten seines Planens und Wirkens stellen mag, wenn man der Ansicht ist, daß er Entscheidendes nicht nur leistete, sondern auch Entscheidendes unterließ oder falsch behandelte, so war doch das Ziel, das er sich steckte, ein großes für Deutschland. Tirpitz hat nie ein Weirüsten zur See mit England beabsichtigt, nachdem auch Deutschland den Schritt hinein in die Weltwirtschaft getan hatte und als Ausdruck des hierfür notwendigen Schutzes das Wort gefallen war: Bitter not tut uns eine starke Flotte. Dieser Schutz des deutschen Handels über

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten  
sowie die Beilagen:  
„Am Abend“ und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

### Kleine Zeitung für eilige Leser

- \* Der Reichstag ist nach kurzer Pause wieder zusammengetreten, um die zweite Lesung des neuen Planes und der damit zusammenhängenden Abkommen zu beraten.
- \* Großadmiral von Tirpitz ist im 81. Lebensjahre in einem Sanatorium in der Nähe von München einem Herzschlag erlegen.
- \* Bei der Hochwasserkatastrophe in Südfrankreich sollen, unverbürgten Meldungen zufolge, 700 Personen ertrunken sein.

See, draußen in der Welt bis zu den kühlen Deutschlands war Tirpitz' marinepolitisches Ziel und als Methode, dorthin zu gelangen, betrachtete er, eine Flotte zu schaffen ohne jede aggressiven Absichten, aber so stark, daß jeder Gegner beim Angriff auf sie ein entscheidendes Risiko übernehmen mußte. Als wirklicher Träger der deutschen Flottenpolitik, als Träger auch dieses „Risiko-Gedankens“ war er, ein ausgezeichneter Kenner der englischen Marine, unbedingter Gegner eines kriegerischen Zusammenstoßes Deutschlands mit der Tripelallianz, den er zum mindesten bis zur Verwirklichung und Durchführung jenes „Risiko-Gedankens“ schon deswegen zu vermeiden suchte, weil dann eben das Risiko der anderen einen Krieg überhaupt vermeidbar gemacht hätte. Daß es dem Reichstanzler Bethmann nicht gelang, den allzu frühen, vorzeitigen Zusammenstoß zu verhindern, ist der tiefste Grund fast des Hasses, mit dem Tirpitz gegen jenen Mann erfüllt war.

Ins Wellenraab bei Scapa Flow ist die stolze deutsche Flotte hinabgesunken bis auf einen geringen ohnmächtigen Rest. Das rostet auf den Schrotthalben, zerschnitten, zerschmolzen, was zu schaffen Alfred von Tirpitz' Lebensarbeit gewesen ist. Aber sein Name steht und bleibt geschrieben über einer stolzen Epoche deutscher Geschichte, deutschen Aufstiegs. Und so lange diese Geschichte sprechen wird vom Werden und Vergehen der deutschen Seemacht, wird auch der nicht vergessen sein, der ihr Schöpfer war, wird nicht vergessen sein, denn „er war ein Mann, nehm' alles nur in allem“.

### Tirpitz' Lebensweg.

Großadmiral Alfred Friedrich von Tirpitz wurde am 11. März 1849 in Rastatt als Sohn eines Appellationsgerichtsrates geboren. Er trat im April 1865 als Kadett in die damals preussische Marine ein und wurde im Jahre 1869 Unterleutnant zur See. Im Jahre 1900 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben und im Jahre 1911 zum Großadmiral befördert, 1897 zum Staatssekretär des Reichsmarineamts und 1898 zum preussischen Staatsminister ernannt. Im Jahre 1908 wurde er ins Preussische Herrenhaus berufen.

Durch die Flottennovelle von 1897 schuf er die Grundlage zu dem Ausbau der deutschen Seemacht nach einem auf eine Reihe von Jahren festgelegten Bauplan, der durch das Flottengesetz von 1900 und 1908 erweitert wurde. Im März 1916 trat Großadmiral von Tirpitz von der Leitung des Reichsmarineamts zurück. Den unmittelbaren Anlaß zu seinem Rücktritt gab die vorläufige Einstellung des U-Boot-Krieges.

Nach dem Kriege wurde der Großadmiral im Mai 1924 für Oberbayern als deutschnationaler Abgeordneter in den Reichstag gewählt; zu den Reichstagswahlen von 1928 kandidierte er aber nicht mehr. Im April 1928 ernannte ihn die deutschnationale Volkspartei zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Nach außen hin ist er nur wenig hervorgetreten, doch ist bekannt, daß er einen entscheidenden Einfluß auf die Herbeiführung der Kandidatur Hindenburgs zum Amt des Reichspräsidenten ausgeübt hat.

An der Vahre des Großadmirals trauern seine Witwe und vier Kinder, darunter zwei Söhne, und als Schwiegerohn der deutsche Gesandte in Kopenhagen, von Hassell.

### Politische Rundschau Deutsches Reich

#### Fürstenerbschaft in Thüringen.

In dem Schiedsstreit der Fürstinwitwe Anna Luise zu Schwarzburg-Sondershausen gegen das Land Thüringen wegen Aufwertung von Rentenbezügen sprach das Schiedsgericht der Witwe ab 1. April 1930 eine jährliche Rente von 60 000 Mark zu. Außerdem soll der Witwe zur Abgeltung der Aufwertungsansprüche für die seit dem 1. April 1920 aufgelaufenen Rückstände an Rente eine einmalige Summe von 900 000 Mark ausbezahlt werden. Das entspricht einer Aufwertung von 55 Prozent.

#### Georg Ledebour 80 Jahre alt.

Der früher stark im Vordergrund des Parteilebens stehende Sozialist Georg Ledebour vollendet am 7. März das 80. Lebensjahr. In Hannover geboren, wandte sich Ledebour dem Schaupielberuf zu. Durch Krankheit zur Aufgabe dieses Berufes genötigt, wurde Ledebour Lehrer und dann Journalist. Im Jahre 1900 kam er als Nachfolger Liebknechts in den Reichstag. Die Revolution sah ihn an der Spitze des Volksrates der Berliner Arbeiter und Soldatenräte. Nach dem Spartakusaufstand wurde Ledebour verhaftet und unter Anklage gestellt. Der fünfjährige Prozeß endigte mit Freispruch. Im Jahre 1920 wurde er Führer der U. S. P. und trat als solcher wieder in den Reichstag ein. Nach der Wiedervereinigung der U. S. P. mit den Sozialdemokraten kandidierte Ledebour nicht mehr.

#### Aus In- und Ausland

Paris. Eine der nächsten Kammerungen wird den sefentwurf über das deutsch-französische Abkommen betreffend Erleichterung des Grenzverkehrs behandeln.

London. Lord Gladstone, der jüngste Sohn des großen Staatsmannes aus der Zeit der Königin Viktoria, ist im Alter von 76 Jahren gestorben. Lord Gladstone war der erste Gouverneur von Südafrika.

Kapstadt. Die Gesetzesvorlage zur Beschränkung der Einwanderung, die vom Abgeordnetenhaus angenommen worden ist, wurde vom Senat in allen drei Lesungen erledigt; sie wird am 1. Mai in Kraft treten.

Washington. Der Vorsitzende des Finanzausschusses des Repräsentantenhauses hat das Abkommen über die Regelung der deutschen Kriegsschulden eingebracht. Die Verhandlungen des Ausschusses begannen am Montag.

### Schuttpolizei im Preussischen Landtag.

Heftige Zusammenstöße im Hauptausschuß. Im Preussischen Landtag fand der Haushalt des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten zur Vorberatung. Der kommunistische Schulz-Renkönig erging sich in außerordentlich heftigen Angriffen gegen den Ministerpräsidenten, gegen die preussische Regierung und ihre Politik. Eine Weiterbehandlung wurde dadurch unmöglich gemacht. Die Sitzung wurde auf zehn Minuten unterbrochen. Nach Wiederaufnahme des Ausschusses wurde dem Abg. Schwedt (Dn.) das Wort erteilt. Der Abgeordnete Schulz-Renkönig nahm aber gleichfalls das Wort und wurde dabei von den Kommunisten in stürzender Weise unterbrochen, so daß eine Beratung nicht möglich war. Die Sitzung wurde abermals auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Nachdem die Sitzung wieder aufgenommen worden war, setzte der Abg. Schulz (Komm.) wiederum seine Obstruktion fort, so daß eine Weiterberatung gänzlich unmöglich war. Die Verhandlung wurde vertagt, so daß die Erledigung des Haushalts des Staatsministeriums und des Ministerpräsidenten erst später erfolgen kann.

Aus Anlaß dieser Vorgänge war im Landtag Schutzpolizei in Uniform erschienen. Ein Eingreifen der Polizei ist jedoch nicht gewünscht worden und ist auch nicht erfolgt.

### Die Reichspost will der Arbeitslosigkeit steuern.

Trotz gespannter Finanzlage.

In der Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost gab Reichspostminister Dr. Schädel einen Überblick über die finanzielle Lage der Deutschen Reichspost. Er führte dabei etwa folgendes aus:

Abgesehen von einigen Ausnahmen, ist in den ersten neun Monaten des laufenden Rechnungsjahres in fast allen Betriebszweigen der Reichspost eine Verkehrsteigerung eingetreten. Doch bleibt diese Verkehrsteigerung hinter der vorjährigen zurück, so daß das Gesamtergebnis dem veranschlagten Einnahmesoll leider nicht ganz entspricht. Die Finanzlage der Deutschen Reichspost ist zurzeit gespannt. Trotzdem konnte die Postverwaltung bisher davon absehen, ihre Aufträge an die Wirtschaft in wesentlichem Umfang einzuschränken.

Auch in der nächsten Zeit wird die Post, wie Reichspostminister Dr. Schädel hofft, es ermöglichen können, ihre Auftragshöhe ungefähr konstant zu erhalten und damit zu ihrem Teil dazu beizutragen, daß der herrschenden Arbeitslosigkeit Abbruch getan wird.

### Änderung des Gesetzentwurfs über Gaststätten.

Die Konzessionspflicht.

Bei der zweiten Lesung des Gaststättengesetzes im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages wurde die in der ersten Lesung im Paragraph 1 getroffene Bestimmung, daß künftig Konzessionen nur noch im Verhältnis zur Einwohnerzahl, und zwar 1:400, erteilt werden dürften, wieder gestrichen und die Regierungsvorlage wiederhergestellt.

Danach darf eine Konzession nur dann erteilt werden, wenn ein Bedürfnis nachgewiesen ist. Die Reichsregierung kann mit Zustimmung des Reichsrates die voraussetzenden Bestimmungen, unter denen ein Bedürfnis anzuerkennen oder zu verneinen ist, treffen. Für Wiederherstellung der Regierungsvorlage stimmten deutschnationale Volkspartei, Zentrum, Demokraten, Wirtschaftspartei, Bayerische Volkspartei und ein Christlichnationaler, dagegen die Kommunisten und ein Christlichnationaler. Die Sozialdemokraten übten Stimmenthaltung.

### Vor neuer Diskontermäßigung.

Zentralausschuß der Reichsbank einberufen.

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für Freitag, 7. März, einberufen worden. Wie aus Bankkreisen hierzu verlautet, dürfte es sich um die Beschlußfassung über eine Diskontermäßigung um ½ Prozent auf 5½ Prozent handeln.

Man dürfte hierbei von der Erwägung ausgehen, daß die Reichsbank bei der großen Spanne zwischen London und Berlin den Kontakt mit dem Geldmarkt verliert und sich auch vor dem übermäßigen Geringfügigen kurzfristiger Mittel nach Deutschland schützen muß. Es ist auch anzunehmen, daß die Rückläufe in der ersten Märzwoche nach der erheblichen Anspannung zum Ultimo Februar recht reichlich gewesen sind.

### Raiffeisencasse und Finanzministerium.

Plaidovers im Raiffeisen-Ausschuß.

Der Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages für die Kreditgewährung der Preussencasse begann mit dem Plaidovers im Falle Raiffeisenbank. Als erster plaidierte Abg. Bäder-Berlin (Dn.). Präsident Semper habe im Gegensatz zu seinem Vorgänger Klepper den Zweck der Preussencasse durchaus richtig durchgeführt. Er, der Redner, könne nicht finden, daß die

damalige Leitung der Preussencasse

sich Verfaßnisse habe zuschulden kommen lassen, die nicht in den damals besonders schwierigen Verhältnissen ihre volle Entschuldigung fänden.

Abg. Dr. Rosenhausen (D. Vp.) bezeichnete als das wichtigste Ergebnis der Beweisführung die negative Feststellung des Berichterstatters, wonach nicht erwiesen sei, daß Gelder der Preussencasse in erheblichem Maße oder auf längere Zeit in das private Spekulationsgeschäft der Raiffeisenbank geflossen seien. Semper sei zu seiner Kreditpolitik von der Staats- und der Reichsregierung gezwungen worden. Im übrigen sei zu sagen, daß bei parlamentarischen Untersuchungsausschüssen, die nur viel Geld kosteten, praktisch nichts herauskomme.

Abgeordneter Zeitlin (Dem.) erklärte, die Feststellungen des Ritterschen Berichtes entsprächen einer objektiven Beweisführung. Abg. von Detteln (Wirtschaftspartei) glaubte, daß man dem Präsidenten Semper Vorwürfe nicht machen könne. Abg. Schulz (Komm.) meinte, die Feststellungen Ritters hätten einzig den Zweck, die Regierung zu entlasten. Abg. Vollmers (Deutsche Fraktion) stimmte im großen und ganzen dem Bericht Ritters zu, ebenso Abgeordneter Schmeltzer (Zentrum).

### Die kommunistischen Demonstrationen.

Zusammenstöße mit der Polizei.

Die kommunistischen Demonstrationen, die für den 6. März angesetzt waren, sind nach den Nachrichten, die in den Abendstunden dieses Tages vorlagen, ohne ernste Zwischenfälle verlaufen. In Berlin kam es zu kleinen Zusammenrottungen, besonders vor dem Hauptquartier der Kommunisten am Bülowplatz und vor einzelnen Arbeitsämtern, doch gelang es der Polizei mühelos, diese Ansammlungen zu zerstreuen. Gegen Abend mehrten sich die Zusammenrottungsversuche. In der Grolmannstraße in Charlottenburg wurde ein Überfallkommando von den Rundenbörn so arg bedrängt, daß es scharfe Schüsse abgeben mußte. Drei Personen wurden verletzt. Bis zum Abend wurden fünf Beamte als verletzt gemeldet. Einer von ihnen hat sich durch unvorsichtiges Schantieren mit der Waffe selbst einen Schuß beigebracht. Bis zur selben Zeit wurden in Groß-Berlin 73 Personen zwangsgestellt.

In Hamburg kam es zu unbedeutenden Zwischenfällen. Nach Beendigung der Versammlungen versuchten die Kommunisten in geschlossenen Zügen abzumarschieren, wobei es verschiedentlich zu kleineren Reibereien kam.

In Kiel versuchten Kommunisten, an verschiedenen Stellen der Stadt zu demonstrieren. Diese Versuche wurden von der Polizei meistens schon im Keime erstickt.

wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. In Tschöe mußte die Polizei gegen Kommunisten mit dem Gummiknüppel vorgehen, da ihrem Verbot, einen Demonstrationszug zu veranstalten, Widerstand entgegengesetzt wurde. Kleine Zusammenstöße wurden auch aus Breslau und aus München bekannt.

Etwas schwierig gestaltete sich die Lage am Münchener Arbeitsamt, wo die Kommunisten die Tore besetzt hielten. Das Amt mußte geschlossen werden. Die Polizei rückte mit mehreren Hundertschaften und dem Überfallkommando an. Bei ihrem Erscheinen sang die Menge die Internationale. Der Aufforderung, den Platz zu räumen, wurde von der jubelnden und pfeifenden Menge nicht nachgegeben, worauf die Polizisten den Platz mit Gewalt säuberten. Immer wieder sammelten sich neue Gruppen an. Vorsichtsmaßnahmen, um Ausschreitungen entgegenzutreten, sind von der Polizei getroffen.

Auch im Ausland war die Polizei Herr der Lage. In Wien nahm die Polizei mehrere Verhaftungen vor.

### Reichsregierung und Grüne Front.

Das große Roggenproblem.

In Fortsetzung der Besprechungen, die vor einiger Zeit zwischen dem Reichstanzler und dem Reichsernährungsminister einerseits und der Grünen Front andererseits stattfanden, wurde am Mittwoch im Reichsernährungsministerium ausführlich über die Lage verhandelt, die durch den ungeheuren Preissturz für zahlreiche landwirtschaftliche Erzeugnisse am Weltmarkt eingetreten ist. Die Hauptfrage bildet nach wie vor die Roggenfrage. Im übrigen wurde die immer noch wachsende Notlage der landwirtschaftlichen Produktion in ihrem ganzen Umfang erörtert. Eine Reihe von positiven Vorschlägen sollen als Grundlage für die ferneren Verhandlungen dienen, die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit Nachdruck gefördert werden. Maßnahmen, die den Handel ausschalten, wird man dabei vermeiden.

### Kein Roggen-Beimahlungszwang.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, ist der Plan, einen Beimahlungszwang von Roggen zum Weizen im Verhältnis von 60 zu 40 Prozent einzuführen, nach reiflichen Erwägungen an den zuständigen Stellen nunmehr fallen gelassen worden.

### Lokales und aus der Nachbarschaft.

#### Halver

—& Die Witwe Hedfeld, Julie geb. Escher zu Ober-Langenscheid vollendet übermorgen, Sonntag, den 9. März ihr 81. Lebensjahr. Sie erfreut sich noch einer guten Gesundheit und Mäßigkeit und ist während des ganzen Tages im Haushalt noch emsig tätig. Wir entbieten ihr zu ihrem Geburtstag die besten Glück- und Segenswünsche.

—! Am Donnerstag, dem 13. März 1930, nachmittags 4.30 Uhr findet im Sitzungssaal des Amtshauses eine Sitzung der Gemeindevorstellung statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Erhebung von Berufsschulbeiträgen, 2. Haushaltsplan für 1930, 3. Bemeßungsgrundlage für die Gewerbesteuer 1930, 4. Besteuerungsbeischluß für 1930, 5. Erhebung der Kanalbenutzungsgebühr.

#### Schalksmühle

;; Die kaufmännische Lehre — Kleinbetrieb oder Großbetrieb? Die Wahl des Berufes und nicht zuletzt die Wahl der richtigen Lehrstelle ist zumeist ausschlaggebend für den späteren beruflichen Aufstieg des jungen Menschen. Daß die Wahl der richtigen Lehrstelle nicht so leicht ist, mag hier durch ein Beispiel aus dem kaufmännischen Beruf gezeigt werden. Unter all den vielfältigen kaufmännischen Unternehmungen haben wir heute neben den Kleinbetrieben die modernen Großbetriebe. Nicht selten hört man von den Eltern die Frage: „Geben wir unsern Jungen in einen Kleinbetrieb oder in einen Großbetrieb in die Lehre: welcher Betrieb ist für seine Ausbildung vorteilhafter?“ Man hört da die verschiedensten Auffassungen. Fest steht das eine: Wenn die Lehrlingsausbildung in guten Händen liegt, wenn die auszubildende Firma, das Ausbildungspersonal der Firma, sich bewußt ist, welche Verantwortung sie durch die Verpflichtung, einen Lehrling auszubilden, eingegangen ist und danach handelt, ist der Lehrling im Klein- wie im Großbetrieb gut aufgehoben. Wird aber dieser Verantwortung von seiten der auszubildenden Firma nicht genügend Rechnung getragen, so ist der Lehrling unbedingt in einem kleinerem Unternehmen vorteilhafter untergebracht. Die hiesige Ortsvertretung des Deutschen Handlungsgesellenverbandes, die von Herrn Berges betreut wird, ist in der Lage, Eltern, deren Sohn Kaufmann werden soll, des Näheren zu beraten und ihnen geeignete Lehrstellen nachzuweisen.

Dahlebrück, 6. März. Kohlenmeiler an der Glörperre. Auf dem Gelände der Tasperengenossenschaft an der Glörperre sind 8 Kohlenmeiler errichtet. Sie sollen jetzt in Brand gesetzt werden. Geht ein seltener Anblick in unserer Gegend, namentlich für die Jugend.

#### Kierspe

—s Der Volkstrauertag wird hier in der üblichen Weise begangen. Die verschiedenen Vereine treten vormittags 10¼ Uhr vor dem Hotel Berliner Hof an und nehmen alsdann gemeinsam am Gottesdienst teil. In der Kirche wird der Gemischte Kirchenchor sich durch Vortrag einiger Lieder der Trauerfeier anpassen. Nach Schluß des Gottesdienstes findet eine Kundgebung auf dem Denkmalsplatz statt. Neben einer Ansprache und der üblichen Kranzniederlegung an den beiden Denkmälern wird der M.-G.-B. „Sängerbund“ sowie der Kirchenchor die Feier durch einige passende Vorträge umrahmen.

—s Lichtbilder-Vortrag über Geflügelhaltung. Wie aus dem heutigen Informaten hervorgeht, veranstaltet der Verein für Geflügelzucht am Sonntag, dem 9. d. M. einen interessanten Lichtbilder-Vortrag unter dem Titel „Geflügelhaltung als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb.“ Der Vortrag veranschaulicht in Wort und Bild zweckmäßige Wege über rentable Geflügelzucht und wird nicht allein bei Geflügelzüchtern und Landwirten, sondern auch bei allen Tierfreunden großen Anklang finden. Die Bedeutung der Geflügelzucht ist in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund gerückt. Daß aber in unseren Gegenden trotzdem noch die Geflügelhaltung vielfach im argen liegt, ist leider eine Tatsache. Der Film wird daher allen Freunden der Geflügelzucht manchen wertvollen Wink zeigen. Referent ist Herr Lehrer i. R. Osenberg, der über jahrzehntelange praktische Erfahrungen verfügt, und daher wie kaum ein anderer in der Lage ist, den Film in gemeinverständlicher Weise zu erläutern. Die Vorführung findet nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle statt. Zur De-

## Gefährdete Kulturpolitik.

### Deutsche Kulturträger im Auslande.

Vor der Deutschen Vereinigung für Staatswissenschaftliche Fortbildung sprach Präsident Professor Dr. ehrenhalber D. Dr. Georg Schreiber über: Deutsche Kulturpolitik im Auslande. Der Vortragende beleuchtete die großen Schwierigkeiten, die sich der deutschen kulturpolitischen Arbeit im Auslande entgegenstellen. Als großes kulturpolitisches Ziel für Deutschland stellte der Redner die Vertretung der nationalen Minderheiten hin. Deutschlands Aufgabe bestünde darin, das deutsche Volkstum im Auslande zu pflegen und der Welt zu beweisen, wie notwendig es sei, die nationalen Minderheiten und ihr Volkstum zu schützen. Dr. Schreiber gab eine Übersicht über die Kulturpolitik Frankreichs, Englands, Amerikas und Italiens und legte dar, was diese Staaten für die Ausbreitung ihrer Kultur in der Welt tun. Er schilderte das immer weitere Vordringen der englischen Sprache in der Welt auf Kosten der deutschen, die gewaltigen kulturellen Leistungen der Amerikaner in China, wo sie viele Tausende von Missionaren unterhielten. Große Stipendien ermöglichten vielen chinesischen Studenten das Studium in den Vereinigten Staaten. England pflege vor allem kulturelle Beziehungen zu den skandinavischen Staaten, zu Finnland und den Nordstaaten. Überall werde die englische Sprache durch reiche englische Mittel gepflegt und gefördert. Bezeichnend sei auch das Vordringen der englischen Sprache in Spanien auf Kosten der deutschen. Der englische und der amerikanische Einfluß drängen immer mehr die französische Kulturpolitik in der Welt zurück, obwohl Frankreich auch große Aufwendungen für seine Kulturpolitik im Auslande mache, die es in der Hauptsache durch seine Missionsgesellschaften betreibe. Besonders in China seien die französische Sprache und der französische kulturelle Einfluß infolge der größeren Aufwendungen Amerikas und Englands zurückgegangen.

Deutschland sei in den letzten 15 Jahren in den Hintergrund getreten, was auf die ungünstige politische Lage zurückzuführen sei. Der deutsche Kulturträger im Auslande, der deutsche Lehrer und Techniker, werde in weiten Teilen der Welt immer mehr verdrängt, so z. B. in Mittel- und Südamerika, wo man eigene Lehrer und Ingenieure heranbilde. Eine wirksame deutsche Kulturpolitik sei leider auch deswegen nicht möglich, weil die finanziellen Verhältnisse Deutschlands das nicht gestatten.

## Rund um den Reichstag

### Gegen das Gaststättengesetz.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich bekanntlich nicht einstimmig, sondern nur mit großer Mehrheit den Beschlüssen, die der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages in erster Lesung zum Gaststätten-gesetz gefaßt hat, angeschlossen. Diese Beschlüsse erster Lesung enthalten bekanntlich einige Festsetzungen, in denen weite Kreise der Öffentlichkeit eine unbillige Behinderung des Gaststättengewerbes und des Fremdenverkehrs erblicken. Diese Bestimmungen, die zum Teil von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Sollmann vorgebracht sind und meist durch eine Zufallsmehrheit zur Annahme gelangten, haben jetzt auch in Kreisen sozialdemokratischer Arbeiter Beunruhigung hervorgerufen. So haben die freigewerkschaftlich organisierten Brauereiarbeiter, die zum größten Teil Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei sind, Einspruch gegen diese Beschlüsse erhoben und verlangt, daß sie in der zweiten Lesung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages revidiert werden.

### Kampf gegen Windmühlensflügel.

Die Reichshauptstadt macht seit Jahren die größten Anstrengungen, der in ihren Mauern herrschenden ungeheuren Wohnungsnot zu steuern. Trotzdem ist eine Verringerung der Wohnungsnot nicht eingetreten. Die Gründe hierfür sind, wie aus dem Jahresbericht der städtischen Verwaltung, der jetzt dem Wohnungsausschuß des Reichstages vorliegt, hervorgeht, zum größten Teil in dem starken Zuzug nach Berlin zu suchen. Die Anzahl der beliebigen Wohnungen bleibt hinter der Zahl der zugezogenen Wohnungsuchenden erheblich zurück. Wie in dem Bericht hervorgehoben wird, läßt sich hierin nur ein Wandel dadurch schaffen, daß das gesamte Hauszinssteuerauskommen in Berlin ohne Abgabe an den Staat ausschließlich für den Berliner Wohnungsbau zur Verfügung gestellt wird. Nach den Äußerungen des preussischen Finanzministers dürfte aber Berlin mit seinem Verlangen bei der Staatsregierung kaum die erforderliche Gegenliebe finden. Es wird also, wie das bereits von einigen Parteien verlangt worden ist, kein anderer Weg übrigbleiben als die einstweilige Sperre des Zuzuges nach Berlin auf Grund des Wohnungsmangelgesetzes. Solange dieser Weg nicht ernsthaft beschritten wird, werden alle Anstrengungen zur Behebung des Wohnungsmangels in der Reichshauptstadt ein Kampf gegen Windmühlensflügel bleiben.

### Was kosten stenographische Aufnahmen?

Der Reichstag hat bekanntlich vor einigen Jahren einen Enqueteausschuß zur Untersuchung der Arbeitsbedingungen der deutschen Wirtschaft geschaffen. Dieser hat sich dann in zahlreiche kleine Ausschüsse gegliedert, die Sachverständige aus den verschiedenen Untersuchungsgebieten hören. Jedes Wort wird in diesen Sitzungen durch stenographische Aufzeichnung festgehalten. Nach den Feststellungen des Rechnungshofes des Deutschen Reiches wurden für diese stenographischen Arbeiten vom Enqueteausschuß zunächst Parlamentsstenographen herangezogen, die nebenamtlich beschäftigt wurden. Zunächst wurde den Stenographen für diese Tätigkeit ein Betrag von 76 Mark für die Aufnahmestunde vergütet. Auf die vom Rechnungshof geltend gemachten Bedenken, daß es sich um eine Nebenbeschäftigung von Stenographen handele, die bereits in einem Beamten- oder Angestelltenverhältnis zum Reich oder einem Lande stehen, wurde schließlich der Satz durch Verhandlungen auf 60 Mark ermäßigt. Auch dies erschien dem Rechnungshof aber noch zu hoch. Die nochmalige Prüfung führte schließlich dazu, daß dieser Zweig der Nebenarbeit abgebaut und sechs jüngere Stenographen auf Privatdienstvertrag vom Enqueteausschuß eingestellt wurden. Welche erhebliche Ersparnis sich aus dieser Regelung ergab, zeigt sich aus folgenden Feststellungen. Die Stenographen haben in der Zeit von Anfang November 1928 bis Ende Mai 1929 170 Sitzungen von durchschnittlich fünf Stunden Dauer, also insgesamt 850 Stunden stenographisch aufgenommen. Dafür hätte der Enqueteausschuß, wenn die vorher be-

schäftigten Parlamentsstenographen tätig gewesen wären, eine Vergütung von rund 51 000 Mark zahlen müssen. Die auf Privatdienstvertrag angestellten Stenographen haben dagegen für die gleiche Leistung nur Kosten von 16 000 Mark verursacht. Dabei muß allerdings die Frage aufgeworfen werden, ob es überhaupt notwendig ist, daß diese Verhandlungen wortwörtlich aufgenommen werden.

## Verschlechterung des kaufmännischen Stellenmarktes.

Betriebsstillegungen und Rationalisierungsmaßnahmen.

Die Lage des kaufmännischen Stellenmarktes hat sich durch den erhöhten Zugang stellenloser Angestellter im Februar verschlechtert. Das Stellenangebot stand nicht im entferntesten im Verhältnis zu den Stellen-suchenden. Da sich unter den Stellenlosen bestqualifizierte Angestellte befinden, kommt es immer nur zu örtlichen Einstellungen, wovon aber im wesentlichen nur jüngere Angestellte betroffen werden. Nach dem Februarbericht der Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.) bestand Nachfrage nach jungen Verkäufern und Dekorateurinnen aus der Manufaktur-, Drogen- und Kolonialwarenbranche zum Teil in Leipzig. In Mannheim mangelte es an jüngeren fremdsprachigen Korrespondenten; gute Vermittlungsmöglichkeiten waren in Steffin für jüngere Dekorateurinnen aus der Manufakturwarenbranche und in Breslau für junge Eisenhändler vorhanden. Jüngere Expedienteure und Versicherungsfachleute wurden in Hamburg gesucht. — Der Zugang Stellenloser ist durch weitere Betriebsstillegungen, Betriebszusammenschlüsse und Rationalisierungsmaßnahmen bedingt.

## Das Volkseinkommen in Deutschland u. Amerika.

In Deutschland hat nach den Ermittlungen des Instituts für Konjunkturforschung, das Volkseinkommen im Jahr 1925—1929 um rund 15 Milliarden RM. — von 54,3 im Jahre 1925 auf rund 70 Milliarden im Jahre 1929 — zugenommen. Ist dies nun ein beweiskräftiges Anzeichen volkswirtschaftlicher Prosperität? In langsam ansteigender Entwicklung des Volkseinkommens kommen ebensowohl die Wirkungen des Bevölkerungszuwachses, der gestiegenen Anzahl der Erwerbstätigen, der unter Schwierigkeiten und mancherlei Rückschlägen steigenden Produktivität der Volkswirtschaft wie die seit 1925 feststellbare Erhöhung der Preise und andere rein nominelle Steigerungen (Heraufsetzung der Mieten, Beförderungsreform der öffentlichen Körperschaften etc.) zum Ausdruck. Auch ist die Steigerung des Volkseinkommens seit 1925 zu einem Teile wenigstens auf die Ueberwindung der verheerenden Inflationswirkungen zurückzuführen.

Mit Recht weist die amtliche Statistik darauf hin, in welchem Grade die Erhöhung des Volkseinkommens durch Bevölkerungsbewegung und gestiegene Preise beeinflusst wurde. Der wahre Stand der Dinge ergibt sich erst dann, wenn man das Volkseinkommen auf den Kopf der Bevölkerung umrechnet und außerdem die Preisbewegung ausschalten versucht (was allerdings nur in roher Weise mit Hilfe des Lebenshaltungsindex möglich ist). Es ergibt sich dann, wenn man den Stand des Volkseinkommens im Jahre 1925 auf 100 setzt, eine Steigerung im Jahre 1926 auf 102, 1927 auf 108, 1928 und 1929 auf 115, d. h. eine Steigerung um nur 15%. In gleicher Weise berechnet, würde sich für das letzte Vorkriegsjahr 1913 ein Stand von 119 ergeben. Das Volkseinkommen hat mithin, trotz der relativen Steigerung der letzten Jahre, das Vorkriegsniveau noch nicht erreicht. Gegen wir das Volkseinkommen in Deutschland nach dem Stand von 1929 auf den Kopf der Bevölkerung um, so kommt auf jeden Einwohner ein Jahresbetrag von etwa 1100 RM.

Die amerikanische Statistik hat für das Jahr 1928 ziemlich eindeutige Zahlenreihen festgelegt. Danach betrug das Gesamteinkommen aller Staatsbürger in USA rund 89½ Milliarden Dollar; das sind etwa 375 Milliarden RM. Interessant ist das ungewöhnliche Wachstum des Volkseinkommens: von 66 Milliarden Dollar im Jahre 1919 stieg es auf 89½ Milliarden Dollar im vorletzten Jahre an. Umgelegt auf die Kopffzahl der Vereinigten Staaten mit ihrer fast doppelt so großen Einwohnerzahl wie Deutschland, entfällt auf den Kopf des amerikanischen Staatsbürgers im Jahre ein Betrag von rund 750 Dollar, in Reichsmark umgerechnet also mehr als 3100 RM. Berücksichtigt man, daß im Durchschnitt die Lebenshaltung in Amerika wesentlich teurer ist als bei uns (vor allem die Mieten und der Aufwand für Bekleidung und Schuhwerk sind erheblich höher), so können wir im großen Durchschnitt die Kaufkraft des Dollars nach deutschen Verhältnissen auf etwa 2 RM. bemessen. Unter Zugrundelegung dieses (freilich etwas rohen) Maßstabes ergibt sich, daß der Durchschnittsbürger in den Vereinigten Staaten um etwa 50% gegenüber Deutschland in seinem Realeinkommen besser gestellt ist.

## Die Musikpolitik des Deutschen Sängerbundes.

Vorbereitungen für das Frankfurter Sängerfest.

In Frankfurt a. M. tagte der Musikausschuß des D. S. B. unter dem Vorsitz von Professor W. Dost-Plauen i. V., um die für die Abhaltung des XI. Deutschen Sängerbundesfestes in Frage kommenden Räumlichkeiten einer Besichtigung zu unterziehen. Nach den bisherigen Feststellungen brauche man, wie der Vorsitzende des Fest-ausschusses, Dr. Herrmann, mitteilt, den Radius der Quartiere nicht annähernd so weit zu nehmen wie in Wien, man glaube weiterhin, auf Massenquartiere in großem Umfang verzichten zu können. Dr. Herrmann gab die Versicherung, daß der Festauschuß, der sich seiner großen Verantwortung bewußt sei, alles einsehen werde, um das Fest zu einem Ereignis für die Deutsche Sängerschaft zu machen. Dr. Hammerschmidt erläuterte die Grundidee des Festes und gab der Hoffnung Ausdruck, daß trotz der Nöte der Zeit dem XI. Deutschen Sängerbundesfest voller Erfolg beschieden sein möge.

Die Musikprobe in der Markthalle hatte entgegen früherer Erfahrung kein günstiges Ergebnis. Zur Verbesserung als Sängerbühne müßten zunächst zahlreiche Verbesserungen der Musik (die bekanntlich immer von zweifelhaftem Erfolg sind) vorgenommen werden. Außerdem aber ist die Markthalle für die Aufführung von

Massenchören durch ihre unzureichende Breite nicht geeignet. Der Musikausschuß kam daher zu dem Beschluß, dem D. S. B. zu empfehlen, auf die Bereitstellung der Markthalle zu verzichten und eine eigene Fest-halle (Zelt Halle) zu errichten. Die finanzielle Seite der Angelegenheit würde dadurch eine entsprechende Umstellung erfahren. Es würde in diesem Falle die Stadt Frankfurt einen Zuschuß leisten, der sich an die gleichen Grenzen hält, die gegeben wären, wenn die Markthalle zur Festhalle umgewandelt und hierdurch für längere Zeit ihrer eigentlichen Bestimmung entzogen worden wäre.

Die Besichtigung der anderen Festplätze, Säle usw. ergab, daß Frankfurt geradezu ideale Voraussetzungen für die Abhaltung eines Sängerbundesfestes bietet. Für eine große Kundgebung ist das Stadion vorgesehen, während die Halle, in der die früheren Kaiserwettkämpfe stattfanden, als Konzertsaal für große Vereine, Bünde usw. zur Verfügung steht. Eine große Anzahl kleinerer Säle bietet mannigfache Möglichkeiten zur Abhaltung von Sonderkonzerten.

In der in Verbindung mit der Besichtigung der Festplätze stattfindenden Musikausschußsitzung wurde zunächst über die Abhaltung der Nürnberger Sängerbundwoche im nächsten Jahre verhandelt. Der M. A. ist einstimmig der Meinung, daß die Nürnberger unter keinen Umständen fallen gelassen werden darf, da sie sich schon jetzt als wichtiger Faktor im Bundesleben bewährt habe. Über den Termin der nächsten Sängerbundwoche (es wurden Stimmen laut, die eine Verlegung in das Jahr 1933 forderten) konnte keine Einmütigkeit erzielt werden.

Gegen Ende der Sitzung gab es noch eine Überraschung. Vorsitzender Prof. Dost erklärte, daß er sein Amt auf dem nächsten Sängertag des D. S. B. im April d. J. zur Verfügung stellen werde. So schwer es ihm falle, führte er in seiner Begründung aus, in einer Zeit, in der es mit dem D. S. B. wieder aufwärts gehe, sein Amt niederzulegen, so habe er für seinen Rücktritt doch so schwerwiegende Gründe, daß er sich ihnen nicht verschließen könne. Er sei beruflich überlastet, habe außerdem im Auftrage eines Leipzigers ein dreibändiges Unterrichtswerk über Musik an höheren Lehranstalten zu verfassen, und schließlich habe er es für wünschenswert, wenn die Träger so wichtiger Ämter nach einem Zeitraum von etwa fünf Jahren wechselten. Darum halte er es für richtig, jetzt einer jungen, lebensfrischen Kraft Platz zu machen. Falls es der Wunsch der Sängerschaft sei, wolle er gern auch nach dem Leipziger Sängertag im Musikausschuß mitarbeiten, jedoch nicht als Vorsitzender.

Bei der Wahl des Nachfolgers für Dost steht der D. S. B. vor einer ungemein schwierigen Aufgabe. Es kann — das war auch die Meinung in einer Besprechung des M. A. — nur eine Persönlichkeit in Frage kommen, die sich kompositorisch an eine bestimmte Richtung gebunden hat und die gewissermaßen „über den Parteien stehend“ allen Arten der Männerchorform Verständnis und Interesse entgegenbringt. Die Entscheidung des D. S. B. ist von weittragender Bedeutung. Die Persönlichkeit des Vorsitzenden des M. A. ist das musikalische Aushängeschild des Bundes. Der Wegweiser für die Musikpolitik des Bundes. Wird er vorwärts oder rückwärts weisen? Darüber wird der Sängertag in Leipzig zu entscheiden haben.

## Ruhbutter oder Ziegenbutter?

Wichtig für Hausfrau und Erzeuger.

Es ist unleugbar ein Unterschied zwischen Ruhbutter und Ziegenbutter im Geschmack, in der Farbe und in der Haltbarkeit, und es gibt Menschen, die behaupten, keine Ziegenbutter essen zu können, meistens aber — weil sie diese nicht kennen. Früher schmeckte auch die Ruhbutter nicht immer gut und war auch von geringerer Haltbarkeit, das kam daher, weil sie nach dem Sattenverfahren hergestellt wurde und die Milch in den Satten zum Dickenwerden in feinsten Stücken immer einwandfreien Räumen, oft in Wohnzimmern, hingestellt wurde. Bekanntlich nehmen gerade Milch, Sahne und Butter sehr leicht bei längerem Stehen in unreiner Luft den Beigeschmack der Gerüche an, mit denen die Luft gesättigert ist, und so kam es, daß früher Ruhbutter mit Tabak-, Rauch-, Leder- und sonstigem Beigeschmack nicht selten war. Das ist anders geworden, seitdem die Ruhmilch rasch und sachmännlich, unter Beobachtung größter Sauberkeit der Geräte, der Luft, der Aufbewahrungsräume, des Einhüllungsapparates u. a. verarbeitet wird.

Ebenso wie die Ruhbutter schmeckte auch die Ziegenbutter früher nur in seltenen Fällen und nur kurze Zeit gut, vielleicht noch weniger gut als die Ruhbutter, weil es sich bei Verarbeitung der Ziegenmilch immer nur um geringe Mengen handelte, bei der natürlich der Geschmack noch weniger ausgeglichen werden konnte als bei der Ruhmilch, bei der doch immer größere Mengen einen Ausgleich herbeiführten. Das ist jetzt auch bei der Ziegenmilch anders geworden, und zwar, seit sie mit Hilfe der kleinen Handzentrifugen einer schnellen Verarbeitung unterzogen wird.

Vorbedingung bei der Herstellung einer guten, wohlschmeckenden und haltbaren Ziegenbutter bleibt natürlich auch immer die größte Sauberkeit der Tiere, des Stalles, aller Gefäße und der Zentrifuge, das sofortige Entfernen der Milch aus dem Stall und die Verarbeitung und Aufbewahrung von Milch, Sahne und Butter in hellen, luftigen Räumen. Vor allen Dingen ist zu beachten, daß die Sahne, die stets bei der geringen Milchmenge im Sagnetopf von einigen Tagen angesammelt werden muß, niemals fest zugedeckt, sondern nur mit einem luftdurchlässigen Tuch vor Staub und sonstigen Unreinlichkeiten geschützt werden darf, da sie sonst „stinkt“ und der Butter dann einen sehr unangenehmen Geschmack verleiht. Auch das zuzusetzende Salz muß durchaus einwandfrei sein und darf nicht in dumpfigen Räumen, bei den Kaufleuten z. B. nicht in der Nähe von Seife oder anderen stark riechenden Waren aufbewahrt sein.

Sind alle diese Hinweise beachtet, so wird zwar die Butter aus Ziegenmilch immer noch einen Unterschied im Geschmack von der aus Ruhmilch hergestellten aufweisen, der aber keineswegs unangenehm ist, sondern an den des Kuhfutters erinnert. In der Zusammensetzung findet sich stets ein Unterschied zwischen den Fettkörperchen der Ruh- und der Ziegenmilch. Am schärfsten tritt er in der Farbe hervor. Die Ruhbutter ist von Natur gelb, die Ziegenbutter weiß, und an dieser weißen Farbe der Ziegenbutter nimmt auch mancher Anstoß. Dem ist aber sehr leicht abzuhelfen, indem man die Ziegenbutter färbt, und zwar entweder durch einen geringen Zusatz von Möhrensaft oder von Butterfarbe zu der zu verbutternden Sahne. Die Butter erhält dadurch dieselbe Farbe wie Ruhbutter, auf den Geschmack hat die Farbe keinen Einfluß.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unserer Blätter ist, sowie als Vorwissen der Betrag von 50 Bfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Bfg. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorwissen erhalten worden ist. Im Vorwissen werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Was versteht man unter Kreuzverschlag des Pferdes und wie ist dieser zu heilen? B. W. in B.

**Antwort:** Unter Kreuzverschlag (schwarze Harnwinde, Nierenverschlag) versteht man eine mehr oder weniger ausgeprägte Lähmung der Nachhand des Pferdes, bei der eine Zerkleinerung der roten Blutkörperchen hauptsächlich in der Kruppenmuskulatur des Pferdes stattfindet. Der Urin sieht daher bei Pferden, die an Kreuzverschlag leiden, dunkelrot bis schwarzrot aus. Die Behandlung besteht in erster Linie in einem kräftigen Aderlaß in heißen Umschlägen und in subkutanen oder intravenösen Einspritzungen.

**Frage Nr. 2.** Für die Fütterung einer Kuh stehen zur Verfügung: Kunkelrüben, Roggenmehl, Hafermehl und Kleie. Auch können Biertreber beschafft werden. Wieviel muß ich von diesen Futtermitteln verabreichen, um die Kuh fett zu machen? Wie lange Zeit nimmt dieses in Anspruch? Kann ich eine selbstgemästete Kuh schlachten und nach tierärztlicher Untersuchung in einer anderen Gemeinde dort zum Auspfunden bringen? St. in H.

**Antwort:** Um mit den vorhandenen Futtermitteln die Kuh möglichst bald fett zu machen, empfehlen wir die Verabreichung einer Gabe von 15 bis 20 kg Kunkelrüben. Die vorhandenen bzw. zugekauften Kraftfuttermittel stellen Sie am besten wie folgt zusammen: Roggenschrot zu Hafermehl zu Kleie zu getrockneten Biertrebern wie 2:1:1:1. Von dieser Mischung sind 4 bis 5 kg je Tag zu verabreichen. Es ist jedoch die Kraftfütterung genau zu beobachten, falls das Tier nicht hinreichend geistig sein sollte. Selbstverständlich muß das Kraftfutter in trockener Form verabreicht werden. Etwas Heu ist hinterher vorzulegen. Bei dieser Art der Fütterung kann die Schlachtreife in etwa drei Monaten erzielt werden. Sie können ein selbstgemästetes Tier, nachdem es tierärztlich untersucht und einwandfrei befunden worden ist, in Form des Einzelverkaufes von Fleisch verwerten. In diesem Falle betreiben Sie kein Gewerbe sondern nur die Verwertung von selbst erzeugten Produkten. Dr. Bn.

**Frage Nr. 3.** Eine Kuh, welche gekalbt hat, hat weißen Fluß bekommen. Eine Zuführung zum Bullen hat nicht stattgefunden, so daß eine Ansteckung nicht vorliegen kann. Wie entsteht diese Erkrankung und wie läßt sie sich beseitigen? J. H. in D.

**Antwort:** Der weiße Fluß entwickelt sich ohne sicher nachweisbare Ursachen und ist in der Regel die Folge des nicht vollständigen Abganges der Nachgeburt oder von Entzündungszuständen der Scheide. Zwecks Behandlung ist eine Ausspülung mit lauwarmen Lösungen von Kreolin oder Epsol, einprozentiger, oder Chinolol 1:1000 vorzunehmen. Auch zusammenziehende Mittel, wie Eichen- und Weidenrindeabkochungen, können zum Ausspülen benutzt werden. Die Spülungen müssen zwei- bis dreimal am Tage wiederholt werden. — Durch kräftige Fütterung und gute Haut- und Stallpflege wird die Behandlung vorwiegend unterstützt. Dr. Bn.

**Frage Nr. 4.** Ich habe etwa 12 Morgen Rübenblätter eingemietet, welche ich an meine Schweine verfüttern möchte, und zwar dann, wenn der Kartoffelvorrat verbraucht ist. Mit welchem anderen Futter zusammen können dieselben am besten verwertet werden? Ich dachte 3 bis

4 Pfund Mischfutter (Gerstenschrot mit Fisch- und Fleischmehl) und als Futter zur völligen Sättigung anstatt Kartoffeln saure Blätter. E. B. in B.

**Antwort:** Sie gehen von der falschen Voraussetzung aus, daß das Sauerblatt für alle Schweine gleich wertvoll ist. Sauerblatt kann infolge des hohen Rohfasergehaltes nie ein Mastfutter bei Schweinen darstellen. Es ist dagegen recht brauchbar zur Verwertung für Läufer und Zuchtchweine. Daher empfehlen wir Ihnen, nicht erst die Kartoffeln zu verfüttern und danach das Sauerblatt, sondern beides nebeneinander. Sie geben an Mastschweine statt Kartoffeln und 1 kg Kraftfutter (700 g Getreideschrot + 300 g Eiweißfutter). Werden die Kartoffeln zu schnell knapp, so empfehlen wir Ihnen, jetzt einen Abfluß in Kartoffelflocken zu machen, die zur Zeit sehr preiswert sind und gedämpfte Kartoffeln voll ersetzen. Die Läuferchweine erhalten neben 1 bis 1,5 kg Kraftfutter, in einer Zusammenfassung wie die Mastschweine, bis zur Sättigung 1/2 Rüben und 1/2 Sauerblatt. Bei Tieren unter 35 kg Lebendgewicht wird das Sauerblatt am besten durch gedämpfte Kartoffeln ersetzt. Leere und niedertragende Sauen erhalten 1/2 Sauerblatt und 1/2 Rüben bis zur Sättigung, dazu je nach dem Futterzustand etwas Kraftfutter. Drei bis vier Wochen vor dem Abfüttern werden die Sauerblattgaben durch Rüben ersetzt und dazu je Sau 1 kg Kraftfutter verabfolgt. Auch bei säugenden Sauen geht man ungen an die Sauerblattfütterung. Alle Tiere außer den Mastschweinen erhalten eine Spreubelgabe, die weniger der Nährstoffzufuhr, sondern einem „Sattmachen“ dient. Wo.

**Frage Nr. 5.** Ein zehnjähriger Schäferhund leidet wieder einmal am Bandwurm. Die in den Schlund gesteckten Kapseln würgt er aber immer wieder heraus. Gibt es nicht ein Bandwurmmittel, das ich ihm besser beibringen kann? A. R. in B.

**Antwort:** Sie können den Inhalt der Bandwurmkapseln in eine Schnabellasse mit Milch schütten und dieses Gemisch dem Hunde eingießen, indem Sie es in die Lebzentaße schütten. Den Kopf müssen Sie dem Hunde so lange hochhalten, bis er geschluckt hat. Sie können auch nur 8 bis 10 g Kamala mit Milch eingießen. Vet.

**Frage Nr. 6.** Ein Stück Ackerland, ein Hektar (10 000 qm) groß, soll mit Luzerne bebaut werden. Vorfrucht war Kartoffel in Stalldünger. Im Winter vor der Bestellung hat dieses Stück 25 Zentner Aeghalk bekommen. Wie ist die Bestellung zu handhaben? Der Acker liegt hoch, Grundwasserstand tief, Boden dritte und vierte Klasse und ist als Luzernefähig anzusprechen. Welche Sorte ist zu säen und wieviel? Kann die Luzerne mit anderen Gräsern gemischt werden? Welche Kunstdünger sind zu geben und wann? B. S. in C.

**Antwort:** Die Luzerne steht nach Kartoffeln in Stallmist gut. Die Kalkdüngung war richtig und nicht zu hoch bemessen. Wenn die Luzerne sechs bis acht Jahre stehen sollte, so ist nach vier Jahren die Kalkung über Winter zu wiederholen. Es genügen dann 1500 kg kohlenaurer Kalk bzw. 800 kg Aeghalk. — Ich nehme an, daß das Stück vor Winter gepflügt worden ist und zur Zeit in rauher Furche liegt. Jetzt ist bei offenem und schneefreiem Boden an Kunstdünger je Hektar (10 000 qm) zu streuen: 600 kg Thomasmehl und 250 kg 40prozentiges Kalisalz. Beides kann vor dem Ausstreuen zusammen gemischt werden. Beim Zurechtmachen des Saatbettes wird je Hektar noch gestreut und eingeeggt: 50 kg schwefelsaures Ammoniak. Ist Sauche vorhanden, wird jetzt gesaucht und das schwefelsaure Ammoniak gepart. Das Saatbett muß für Luzerne gut fest gemacht werden. Die Aussaat ist zweckmäßig unter Hafer als Deckfrucht vorzunehmen. Der Hafer ist grün abzumähen, wenn er etwa 15 bis 20 cm hoch ist. Man rechnet als Saat ungefähr 30 bis 40 kg Hafer je Hektar und 30 kg Luzerne, dazu 4 kg Knaulgras. Hafer, Luzerne und Knaulgras werden gut gemischt und in einem Gang gedreht. Die Drillschare sind flach zu stellen! Reihenweite 18 bis 20 cm. Das Drillen hat sich sehr bewährt, verlangt aber zur Pflege alljährlich eine zeitige Frühjahrss-

und eine Herbsthacke. Viele Luzernewirte hacken jetzt auch nach jedem Schnitt, weil die Luzerne das häufige Hacken lohnt. Der Bestand bleibt unkrautfrei und erhält sich dadurch länger. Das Auflockern schon den Wasservorrat des Bodens und für die vollzogene gute Durchlüftung ist die Luzerne immer dankbar. Die intensive Hackarbeit darf erst im zweiten Jahre einsetzen. Im Ansaatzjahre sollte auch ein- bis zweimal gehackt werden. Die Arbeit ist aber sehr sorgsam auszuführen, da die Pflänzchen ein Uebererden noch nicht vertragen. Vom dritten Jahre an schadet das Uebererden nicht mehr. Die Luzerne soll dann sogar in jedem Herbst recht scharf geeggt werden. Vor dem Eggen werden alljährlich etwa 400 kg Thomasmehl und 200 kg 40prozentiges Kalisalz als Nachdüngung gegeben. Die Kunstdüngergabe erscheint gewiß reichlich und dementsprechend teuer, aber die Luzerne dankt es und auch die anderen Früchte, welche den bei Luzernefütterung gewonnenen Stallmist erhalten. Man vergesse nicht: Der Futtererschlag ist immer die Nährmutter auch des übrigen Ackerlandes. Der Zusatz des Knaulgrases entspricht Ihren Wünschen. Als Luzerneaatgut empfehlen wir die fränkische Herkunft. Sie ist teuer, aber dafür halten die Ansaaten auch durchschnittlich acht Jahre aus. Sollte die sehr gern gekaufte Sorte bereits ausverkauft sein, so ist an Stelle dessen die ungarische Luzerne zu empfehlen. Bezugsquelle: Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Abteilung Saatstelle, Berlin SW 11, Deutscher Straße 14. Eine Herbstnutzung ist übrigens im Ansaatzjahre möglichst zu vermeiden. Man läßt den Bestand am besten abfrieren. Hierdurch erhalten die jungen Pflanzen einen guten Winterchutz. Soll dennoch ein Herbstschnitt genommen werden, so soll das rechtzeitig geschehen, damit die Schnittwunden der noch jungen Pflanzen bei Eintritt des Frostes verheilt sind. Dr. E.

**Frage Nr. 7.** Die Früchte meiner an einem Rain stehenden Nußbäume bekommen schon in grünem Zustand schwarze Flecken. Das Innere ist später bei der Ernte der Nüsse schwarz. Was kann ich tun? Kann ich durch eine Düngung oder eine besondere Behandlung der Bäume eine Veränderung erzielen? S. in M.

**Antwort:** Es handelt sich bei Ihren Bäumen wahrscheinlich um einen Pilz. Ohne die grünen beschädigten Früchte und Blätter ansehen zu haben, läßt sich der Name des Pilzes nicht feststellen. Zur Bekämpfung empfehlen wir Ihnen folgendes: Im Herbst sind die heruntergefallenen Blätter und kranken Früchte zu harken oder zu sammeln und zu verbrennen. Im Monat März sind die Bäume mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Außerdem kalten Sie den Boden im Winter mit 200 g Aeghalk oder 400 bis 500 g Düngerkalk je Quadratmeter. Der Kalk ist flach einzugrubbern. Rz.

**Frage Nr. 8.** Einige drei- und einjährige Pflanzen, deren Blätter gelb werden, und an deren Blattstielen sich schwarze Stellen bis zum Stamme zeigen, kümmern immer mehr. Schließlich fallen die Blätter ab. Auch die jungen Triebe zeigen dieselben Erkrankungen. Woran kranken die Linden und was kann ich dagegen tun? F. H. in M.

**Antwort:** Die eingefallenen Zweigteile waren vom Botrytis-Pilz befallen. Dieser Pilz befällt fast alle Zimmerpflanzen dann, wenn die Temperatur- und Feuchtigkeitschwankungen zu groß sind. Stellen Sie die Linden in ein mäßig warmes Zimmer, etwa 12 bis 15°C und gießen dieselben erst dann, wenn die Erde trocken wird, jedoch dürfen die Blätter nicht welken. Das Ueberbrausen der Blätter mit Wasser hat in diesem Falle im Winter zu unterbleiben. Sollten die Wurzeln schon erkrankt sein, so sind die Pflanzen, nachdem der Ballen mit einem scharfen Messer verkleinert wurde, in etwas sandiger Erde wie bisher umzupflanzen. Hierfür werden die Töpfe dann etwas wärmer gestellt. Im übrigen sind die erkrankten Stellen mit einem scharfen Messer ab- oder auszuschneiden. Rz.



## Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmüller General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

39. Jahrgang

1930

### Die Stände und ihre Verwendung im Garten.

Von H. Schmidt-Deßau, Staatl. dipl. Gartenbauinspektor. (Mit 6 Abbildungen.)

Wer mit offenem Auge die Schönheit unserer heimischen Fluren im Blumenflor geschaut, den paßt das Verlangen, auf eigener Scholle das zum



Abbildung 1. Niedrige Standenpflanze, Hornweilchen (Viola cornuta lutea), gelb.

Ausdruck zu bringen und die Grimmerungen wachzuhalten, was er draußen an farbiger Pracht gewahrt hat. So eilen die Pflanzen des Hochgebirges zu Tal, entwickeln sich dort und erwachen zu neuer Schönheit. Auch die Blumenfinder der Ebene nehmen bei sachgemäßer Pflege in nachhaltigem Boden an Größe und Farbenpracht zu. Das einseitige Nährstoffsprinzip eines Rücken-



Abbildung 2. Hohe Standenpflanze, Sonnenraut (Helianthus), goldgelb.

oder Heilkrautes steigerte sich zur Verbollkommenheit unter der Hand des Pflüchers und ist heute im Garten des Pflügenden eine Pflanze

Im Landhausgarten von einst mit seiner Äppigen, unwilligen Pflanzenfülle fanden wir alles vereint. Diese bunte Farbenpracht ließ neuzeitliche Anregungen reifen, und Staudenrabatten füllen mit gärtnerischen Hochzuchtungen

die neuesten Gärten. Was von früher als ein Zufallsprodukt auf uns wirkte, es soll jetzt nach ganz gewissen, wohl erwogenen Gesichtspunkten auf Langbeeten gestaltet werden. Angepaßt dem Gartenbilde, angepaßt den Charakterzügen der Landschaft.

Hierbei zeigte es sich, daß es die schwierigste Aufgabe im Garten ist, eine zwei bis drei Meter breite Staudenrabatte zu schaffen, welche während der ganzen Vegetationszeit im Flor steht. Erfreulicherweise geht der Sinn für eine truppweise, einheitliche Farbenwirkung mit der praktischen, gleichmäßigen Stauden- oder Blumengruppierung Hand in Hand. Dies bedingt eine gewisse Einheitlichkeit in der Pflege, wobei natürlich, wenn man dem Boden massigen Wuchs und Blütenpracht entlocken will, eine entsprechende zeitliche Düngung anzuwenden hat.

Wollen wir nicht einheitlich in großen Flächen wirken, dann erscheint es mir als dankbarste



Abbildung 3. Mittelhoch Standenpflanze, Sonnenraut (Helianthus Bigelowii), orange.

Lösung, die Pflanzen so zu wählen, daß die schroffsten Farbgegensätze nebeneinander stehen, z. B. Gelb und Violett, Orange und Blau. Als bekannteste Wirkung streife ich den blauen Rittersporn, belebt mit nur wenigen Blüten der goldgelben Hubbardie.

Es ist leider Tatsache, daß gewisse Arten von Pflanzen für die Langbeete ganz unentbehrlich sind, welche bedauerlicherweise nach der Blüte völlig zurückgehen und unansehnliche Stellen durch totes Laub hinterlassen. Hierher gehören: Wohn-, Trollblume, Zwiebelgewächse. Naturgemäß muß man deshalb für Staudenarten sorgen, die uns über die Lücke der schlummernden nachbarlichen Pflanze hinwegtäuschen. Dazu eignen sich vorzüglich Schleierkraut, Edelweiss, Herbstastern und Chrysanthemumarten. Auch Dahlien und Ganna, die im Herbst herauszunehmen sind, lassen sich mit Sommerblumen vereinigt einfügen.

Die gemischte Blumenrabatte als Vorratskammer der Hausfrau gewinnt unter Zuhilfenahme vorgenannter Arten an Farbenreichtum und läßt den Stauden-Standpflanzen größere Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft. Bei

Anordnungen wähle man, um unliebsame Überraschungen bei den Größenabstufungen zu vermeiden, möglichst starke Gegensätze. Für die Beglante kommen bodendeckende Randpflanzen in Frage. Diese müssen besonders gegen Schnitt unempfindlich sein. Dazu eignen sich: Arabis, Iberis, Immergrün, Fettkrautarten, moosartige Saxifragen, Gartenmelle, Zwerggiris, Alpenaster,

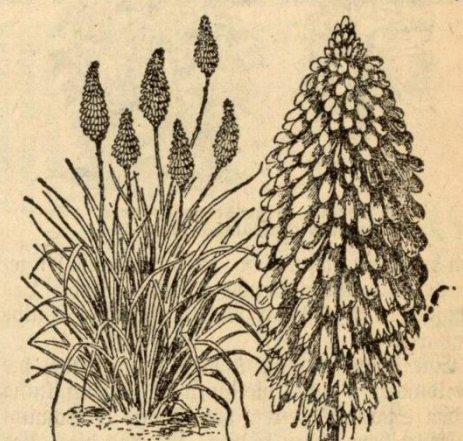


Abbildung 4. Hohe Standenpflanze, Raketenblume (Trifolium), rot.

Hornweilchen. Wo es sich darum handelt, besonders kräftige Rittersporn, Malven, Spiraen, Astern, Phlox, Eisenhut und Rudbeckien zu erzielen, greife man zur starken Kunst- oder Naturdüngung.

Es wird bei der Neuanlage von Staudenbeeten unendlich viel gesündigt. Man will von vornherein am falschen Ende sparen. Aus dieser



Abbildung 5. Mittelhoch Standenpflanze, Ehrenpreis (Veronica amethystina), blau.

Gründe erbitten wir oder schenkt uns ein guter Bekannter Pflanzen, die sich bei ihm außerordentlich vermehrt und verbreitet haben. Er freut sich, dieselben loszuwerden und dafür noch ein Dankeswort zu erhalten. Der Empfänger denkt zunächst nicht daran, daß dieses meist Sorten sind, welche entartet sind. So verbreiten sich gerade die minderwertigen Stauden immer

weiter und die guten, schönen, großblumigen Neuzüchtungen, welche das Ergebnis deutschen gärtnerischen Fleißes sind, erscheinen zu teuer und deshalb sind gerade diese Arten verdammt zum Dornröschenschlaf in den Staudengärtnereien. Es ist immer notwendig, daß wir uns bei Neupflanzungen mit neuen Hoffnungen den Hochzüchtungen zuwenden, denn nur so können wir auch unseren alten Gärten etwas von der vielgerühmten anerkannten neuen Gartenschönheit einverleiben. Möglichst fort mit dem alten Ballast, neues, edles Blüthenblut tut allen Staudenbeständen not. Hierbei ist es notwendig, daß wir fragen und forschen



Abbildung 6. Hohe Staudenpflanze, Mitterpörn (Delphinium hybridum).

nach besseren Züchtungen. Beispielsweise sei genannt: Mitterpörn Arnold Böcklin; Phlox Leo Schlageter; Herbstaster Rudolf Goethe; Astilbe Granat u. a.

Eine kleine bildliche Auslese bringen uns die Abbildungen 1 bis 6, die ich in Massenentfaltung in den Staudenkulturen von Gaage & Schmidt in Erfurt bewundern konnte. Es sind dies alles Arten, die besonders leicht für farbenprächtige Massenwirkung zu verwenden sind. Die in Betracht kommenden Staudenpflanzen werden auch, wenn nicht der Bezug bei der ortsanfässigen Handelsgärtnerei möglich ist, von der oben genannten Großgärtnerei und Samenhandlung geliefert.

## Geflügelarm-Siedlungen.

Was kostet eine Geflügelarm? Diese Frage hat vor kurzem Oberregierungs- und Landeskulturrat Schulz-Berlin in der Fachpresse erörtert, ausgehend von der Tatsache, daß Deutschland jährlich für rund 300 Millionen Reichsmark Eier aus dem Auslande einführt. Die Antwort lautet: Geld, eiserne Energie, Fleiß und Sparjamkeit! Dann werden wir in der Lage sein, den großen Bedarf an Eiern im Inlande ohne weiteres zu erzeugen, wenn die Landwirtschaftstammern und Genossenschaften die Landwirtschaft veranlassen, mehr Legehühner zu halten. Wertvolle Erfolge erhofft Verfasser allerdings erst nach Jahrzehnten, da der Landwirt im Gegenstoß zu seiner Frau die Geflügelhaltung vielfach für unrentabel hält. Daneben muß aber die systematische Errichtung von Geflügelarmen treten, wie sie zahlreich in Amerika und auch in Deutschland mit Erfolg betrieben werden.

Der Grundgedanke der Abhandlung ist nun der, die mit der Siedlung befaßten Stellen, insbesondere die Landgesellschaften, die Landeskulturbehörden und die Landwirtschaftstammern in den Dienst des Problems zu stellen, wobei unterstellt wird, daß die Legefarmen ebenso wie die übrigen Siedlerstellen mit den öffentlichen Siedlungskrediten und den Hauszinssteuerrückstellungen der Länder finanziert werden können. Für dünn besiedelte Gegenden des Ostens stehen außerdem noch Mittel des Reichs zur Verfügung. Das bedeutet eine Abkehr von der jetzigen Übung, es den Bodenpekulanten zu überlassen aus der Unkenntnis vieler ihrer Mitmenschen und ihrem starken Drange nach dem Besitz einer Hühnerfarm Kapital

zu schlagen. Zu der Ergänzung der bäuerlichen und ländlichen Siedlung durch Schaffung von Geflügelarmen spornen auch die Bodenverhältnisse in den verschiedenen Gebieten an. Besonders der dünnbesiedelte Osten erfordert eine enge Besiedlung; in Hinterpommern, der Grenzmark und in Schlesien rechts der Oder eignen sich viele Strecken Landes wenig zur Schaffung von bäuerlichen Stellen; denn der Boden besteht dort häufig aus leichtem Sand oder ist stark hügelig. Der größte Teil des Kreises Oststernberg ist z. B. allerdürftigster Sandboden und meist mit Kiefernwaldungen bestanden. Sandiger, durchlässiger Boden, Hänge oder Kiefernwaldungen sind aber immer noch als Auslaufplätze für Geflügel geeignet. Auf Wassertümpeln und unmeliorierten Sümpfen können zahlreiche Enten gehalten werden. Forstwirtschaft in Verbindung mit starker Geflügelhaltung kommt sowohl dem Walde als den Hühnern zugute. Denn das Geflügel vertilgt die den Bäumen schädlichen Insekten, so daß der Farmer erhebliche Gelder für Futter sparen kann. Andererseits kann reichlicher Geflügelhaltung im Laufe der Jahrzehnte den Boden wesentlich verbessern. Im übrigen haben alle diese minderwertigen Bodenarten weiter den Vorzug der Billigkeit. Deshalb können die Landzulagen für Geflügelstellen reichlicher als nach der bekannten Formel „10 qm je Huhn“ bemessen und damit die Grundlage für ein gutes Gedeihen der Hühnerherden geschaffen werden.

Von den weiterhin in der Abhandlung aufgestellten Gesichtspunkten interessieren zunächst, daß eine Legefarm, um eine Familie voll beschäftigen und ernähren zu können, einen Bestand von etwa 1000 Hennen haben muß. Legt man die sehr hohe Durchschnittsleistung von jährlich 150 Eiern je Henne zugrunde, so könnte jeder Legebetrieb jährlich rund 150 000 Eier erzeugen. Die Kosten für die Gebäude werden sich ungefähr auf 11 000 RM belaufen, dazu kommt der Preis für Grund und Boden, je nach Lage und Güte, mit durchschnittlich 4000 RM, so daß die Gesamtkosten für die Stelle etwa 15 000 RM betragen würden. Hieron müssen mindestens 10 v. H., also 1500 RM, aus eigenen Mitteln aufgebracht werden, während der Rest durch Hauszinssteuer und Siedlungskredit gegen Verzinsung und Tilgung bereitgestellt würde. Das bedeutet eine Gesamtbelastung von rund 525 RM jährlich oder rund 44 RM monatlich. Daneben sind aber an Eigenkapital noch mindestens 7000 RM zum Bau der Holzstallungen, als Anschaffungskosten für zunächst 500 Hühner und unvorhergesehene Aufwendungen erforderlich. Wer nur geringe Geldmittel zur Verfügung hat, wird einstweilen nur ein Landarbeiter-Eigenheim erwerben können, wie sie in neuerer Zeit von den Siedlungsgesellschaften zahlreich geschaffen werden. Solche Stellen mit etwa 6 bis 8 Morgen Landzulage sind schon mit einer Anzahlung von 1000 bis 1500 RM zu erhalten und erfordern eine monatliche Zinslast von 25 bis 30 RM. Der Eigentümer einer Landarbeiterstelle wird in den ersten Jahren auswärts auf Arbeit gehen müssen, während Frau und Kinder in dieser Zeit den Acker mit Obstbäumen und Sträuchern bepflanzen, um so einen geeigneten Auslauf für die Hühner zu schaffen. Ganz allmählich müssen dann Jaun, vergrößerungsfähige Stallungen angelegt und der Hühnerbestand von Jahr zu Jahr vermehrt werden, bis schließlich die ganze Familie in der Legefarm ihre Existenz finden kann.

Siedlungskredite können aber auch gewährt werden, wenn ein Landwirt einem seiner Kinder von seiner Wirtschaft einen Teil des Landes, zum Beispiel einen abseits gelegenen Waldschlag oder ähnliches, zur Errichtung einer Geflügelarm abgeben will und sich verpflichtet, bei der Errichtung der Gebäude durch Bauhilfen und dergleichen beihilflich zu sein. Außerdem müssen sonst alle Voraussetzungen für die Begründung eines lebensfähigen Familienbetriebes gegeben sein. Solche Anträge werden von den zuständigen Kulturämtern entgegen genommen. Dagegen sind Gesuche um den Kauf von Geflügelsiedlungen an die Siedlervermittlungstelle in Berlin W 9, Leipziger Platz 7, zu richten.

Die Anträge haben aber vorläufig nur Aussicht auf Erfolg, wenn die Bewerber die unbedingte Gewähr dafür bieten, daß sie auf der Stelle auch unter allen Umständen zurecht kommen. Mißerfolge mit dem an sich neuen Gedanken schreibt die Öffentlichkeit nicht der Unkenntnis der Käufer, sondern der angeblichen Unfähigkeit der Siedlungsträger und den staatlichen Aufsichtsorganen zu. D.-Bn.

## Die selbstgebaute Hundehütte.

Von Erich Selbmann. (Mit 2 Abbildungen.)

Dem treuen Beschützer von Haus, Hof und Garten soll man auch eine ordentliche Hütte geben, die ihm genügend Schutz gegen die Unbilden der

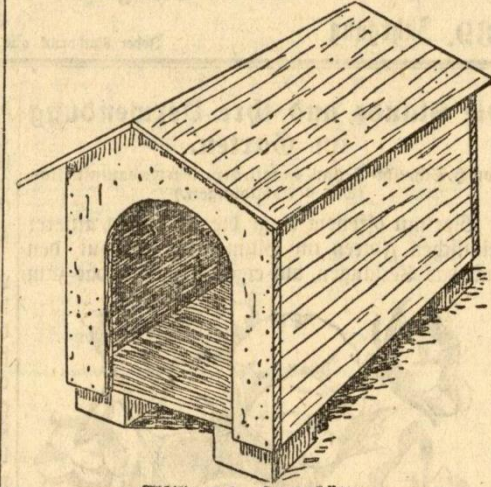


Abbildung 1. Hundehütte.

Witterung gewährt. Geschickte Hände bauen sich die Hundehütte selbst. Die beiden Abbildungen, wie die nachstehenden Zeilen sollen einige Winke zum Selbstbau geben. Es ist natürlich, daß sich die Größe der Hütte nach der Größe des Hundes richten muß. So sind auch die hier genannten Maße, die auf der Abbildung 2 in Zentimetern eingezeichnet wurden, nach Bedarf zu verändern.

Die Seitenbretter sind 40 cm breit und 70 cm lang. Vorder- und Rückwand bestehen aus 40

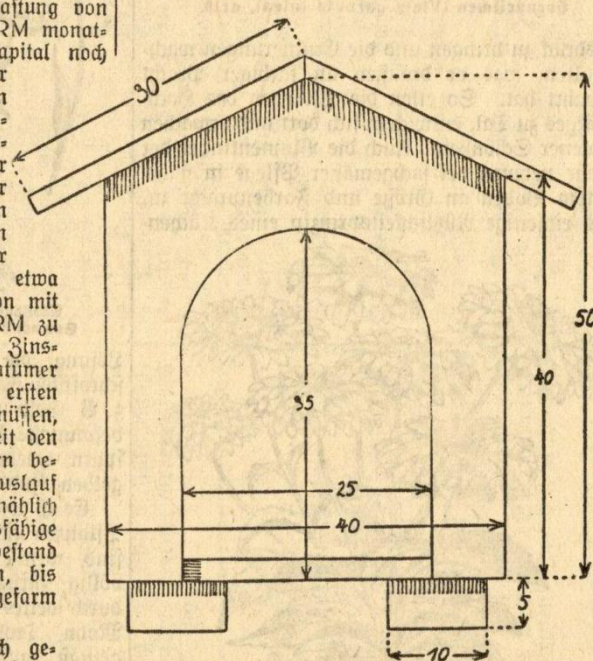


Abbildung 2. Hundehütte. Ansicht von vorn (Konstruktionszeichnung).

mal 50 cm großen Brettern, die oben so abgedrückt werden, daß sie an den Seiten 40 cm messen. In die Vorderwand kommt ein Ausschnitt von 25 cm Breite, der oben halbkreisförmig ausgegärt ist und 35 cm hoch sein wird. Sämtliche vier Seitenwände werden durch Schrauben oder Nägel verbunden, wobei es vollständig genügt, wenn man die Bretter stumpf aufeinander legt. Hat man 2 cm starkes Holz genommen, so wird der Boden, der nun eingenaigt wird, eine Größe von 36 x 66 cm haben. Unter den Boden be-

festigt man vier 10 x 10 x 5 cm große Säße, die den Zweck haben, daß die Hundehütte nicht gleich auf dem Erdboden steht. So wird das Holz besser erhalten bleiben, und es können sich viel schlechter Fäulniserreger bilden. Das Dach besteht aus zwei 30 x 85 cm großen Brettern, die zum Schluß aufgenagelt werden. Durch die Größe dieser Bretter entsteht das überspringende Dach; der Regen kann also nicht an den Wänden herunterlaufen. Es wird auch nichts schaden, wenn man das Dach noch mit einem Stück Dachpappe belegt. Ein farbiger Anstrich wird der Hundehütte noch ein hübsches Aussehen geben.

## Neues aus Stall und Hof.

Die Verwendung von Maultieren kann in gebirgigen Gegenden angebracht sein. In hügeligen, gebirgigen Gegenden, in denen an die Zugkraft im landwirtschaftlichen Betriebe weit höhere Anforderungen als in der Ebene gestellt wird, kann die Verwendung von Maultieren an Stelle von Pferden angebracht sein. Allerdings sind nur schwere Maultiere hier vorzuziehen. Maultiere sind im Einkauf zwar keineswegs billiger als Pferde, dafür aber sind sie genügsamer und billiger zu ernähren. Hierzu kommt noch eine längere Ausnutzungsmöglichkeit bis zu einem Alter von ungefähr 25 Jahren hinzu. Im Zuge leisten Maultiere vortreffliches, wenn sie einmal im Gange sind. Nur beim Anziehen schwerer Lasten versagen sie manchmal. Dem steht aber auch der Vorteil gegenüber, daß das Maultier keine Koliken und keine Hufkrankheiten kennt und auch nicht viel Körperpflege durch Putzen verlangt. Im Gegenteil, die Tiere wälzen sich gern auf dem Boden, und das scheint ihnen sehr zu behagen und zu ihrem Gedeihen notwendig zu sein. Da schließlich beim Maultier noch ganz erheblich am Körnerfutter gespart werden kann, was dessen Haltung erheblich verbilligt, so kann deren Einstellung in geringem Umfange angebracht sein. E.-m.

Rapskuchen zeigen zuweilen eine starke Entwicklung des stehenden Sinföls, und das besonders bei den aus indischer Saat hergestellten Kuchen. Aber auch bei europäischer Rapsaat stellt sich der unangenehme Duft ein, und zwar entwickelt er sich vorwiegend beim Anrühren der Kuchen mit warmem Wasser. Es kann dann vorkommen, daß unter dieser Einwirkung, also bei Verfütterung derartiger Kuchen, die Milch stark zurückgeht. Auch können die Verdauungsorgane und die Nieren stark geschädigt werden, wie auch sogar das Verkalben auf die Verabfolgung derartiger stark senföhlhaltiger Kuchen zurückgeführt werden kann. E.

Um ganz frühe Glucken zu haben, muß man die dafür geeigneten Rassen halten. Es kann sich hier nur um Winterleger handeln, um Hühner, die schon wenigstens im Dezember anfangen zu legen. Sehr geeignet sind Suffer und Rhodeländer. Man kann aber auch durch die Fütterung auf frühes Legen einwirken, z. B. durch Verabfolgung von Vitaminen im Weichfutter und durch Verfüttern von gekieimtem Hafer. Auch genügend tierisches Futter soll den Tieren verabfolgt werden. Wenn es ernst ist mit der Zucht, wird auch für einen Stamm geeigneter Glucken sorgen. Kl.

## Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Geißtellen auf den Weideflächen, die durch den liegengelassenen Kot der Tiere entstanden sind, werden meistens von geringwertigen Gräsern gebildet. Sie schießen rasch hoch, verhärten rasch und bilden bald Samen. So gehört auch das bekannte Knaulgras am häufigsten zu den Geißtellen bildenden Gräsern. Am häufigsten finden sich solche Geißtellen dort, wo die Tiere sich gern aufhalten, wie an den Koppeltüren, und wo die Tiere gemolken werden. Deshalb sollte zur Vermeidung solcher Geißtellen der Melkplatz gewechselt werden. Vom Vieh wird das Futter dieser Geißtellen meistens gemieden, sei es, daß es ihnen nicht schmeckt oder daß ihm ein übler Dunst anhaftet,

für den besonders das Kindech sehr empfindlich ist. Wird der frische Dünger täglich gleichmäßig verteilt, dann findet keine übermäßige Düngung der einzelnen Stellen statt, und deren weitere Umgebung hat Nutzen von den Exkrementen. Ist das aber unterlassen und sind somit Geißtellen entstanden, dann ist es unwirtschaftlich, das hohe Gras über Winter stehen zu lassen. Es wird abgemäht und gleichmäßig ausgebreitet. Das bereichert die Grünlandfläche mit humosen Stoffen und gibt ihr einen ähnlichen Schutz wie Kartoffelkraut, das oft zu gleichen Zwecken im Herbst auf die Grünlandfläche aufgefahren wird. Vorteilhaft ist es, gleich nach dem Abmähen noch eine schwere Glattwalze folgen zu lassen. Das festigt und glättet den Boden und vermindert dessen Aufrieren über Winter, dazu verlangen alle guten Gräser und Kräuter einen festen Stand. Bei zu lockerem Boden geht nur das Unkraut prächtig. Im Herbst kann zwischen dem Abmähen und dem Festwalzen auch die herbstliche Düngung erfolgen. Sie ist notwendig. Die Wissenschaften übersehen im gut genährten Zustand dann besser selbst rauhe und kalte Winter. Nach so trockenen Sommern wie dem letzten wird man weiterhin möglichst lange das Vieh auf der Grünlandfläche gehen lassen. Es ist gegen rauhe Witterung viel abgehärteter, als gemeinlich angenommen wird, viel Heu wird dadurch erpart. Nur die Kühe sind etwas empfindlicher gegen kühle und nasse Witterung, und dem wird man Rechnung tragen müssen, sonst gibt es kranke Tiere. W.

Die Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeermehltaues kann in doppelter Weise erfolgen, einmal im Winter durch Beschneiden der besonders gefährdeten jungen Triebe und dann zu Winterausgang kurze Zeit vor dem Ausbruch der Knospen durch ein Besprühen sämtlicher Sträucher mit einer dreiprozentigen Solbarslösung. Das Besprühen sollte auch bald nach der Blüte, aber dann in einer weit schwächeren Lösung, wiederholt werden, da die Stachelbeeren im belaubten Zustande sehr empfindlich sind. Schon deshalb sollte großes Gewicht auf die Winterbekämpfung gelegt werden. E.

## Neues aus Haus, Küche und Keller.

Bekämpfung des Ungeziefers bei Stubenvögeln. Es kommt in erster Linie die Vogelmilbe in Betracht, ein winziges, 0,6 bis 0,8 mm großes, eiförmiges, hinten breites, plattgedrücktes Lebewesen, das anfangs weiß, dann braunrot ist. Die Vogelmilben halten sich am Tage in den Ritzen der Käfige, der Sitzstangen usw., aber auch in den Federn der Vögel. Nachts werden die Milben lebendig und suchen die Vögel heim und deren Blut zu saugen. Als Vorbeugemittel muß peinlichste Reinlichkeit gelten. Man verwende Käfige ohne Ritzen und Spalten. Sind solche vorhanden, dann pinsele man diese regelmäßig mit einer fünfprozentigen Mordarslösung, wodurch die Milben sicher getötet werden. Die von Milben befallenen Vögel behandle man ebenfalls mit der genannten Mordarslösung, die gänzlich ungiftig ist und auch nicht schmiert. Es empfiehlt sich, auch den Käfig in eine heiße Sodalaugung zu stecken und nachher in klarem, warmem Wasser nachzuwischen. Kl.

Gefüllte und gedämpfte Wildente. Gericht für sechs Personen. Zubereitungszeit drei Stunden. Zwei Wildenten werden sorgfältig gereinigt, tüchtig ausgewaschen, sauber abgetrocknet, außen und innen mit feinem Salz eingerieben und beiseite gestellt. Dann hackt man Leber, Herz und Magen der Enten mit 100 bis 120 g fettem Speck recht fein, vermischt dies mit einer gehackten, in Butter weichgedämpften Zwiebel, etwas gehackten Kräutern (Petersilie, Thymian und Basilikum), zwei bis drei feingeriebenen Semmeln, zwei Eiern, dem Saft einer Zitrone, Pfeffer und Salz, füllt diese Masse in die Enten, näht sie zu und legt sie in eine mit Speckschiben ausgelegte Kasserolle, begießt sie mit dreiviertel Liter Wasser oder Brühe (man löst in dreiviertel Liter kochendem Wasser zwei Maggi's Fleischbrühewürfel auf), fügt etwas geschnittenes Wurzel-

werk, ein halbes Lorbeerblatt, einige Pfeffer- und Gewürzkörner und sechs Wacholderbeeren dazu und dämpft die Enten unter fleißigem Begießen weich. Die Soße wird, nachdem die Enten herausgenommen sind, durch ein Sieb gerührt, entfettet, mit einer braunen Mehleinbrenne und einem Glas Madeira oder Rotwein verköcht und beim Anrichten mit einem Teelöffel Maggi's Würze im Geschmack verfeinert. Luise Holle.

Omelettenstrudel mit Apfeln. Aus 1/2 Liter Rahm, vier ganzen Eiern und zwei Dottern, etwas Salz und einigen Eßlöffeln Mehl wird ein ziemlich dünner Teig zusammengequirlt, aus dem man sechs bis acht kleine Omeletten auf beiden Seiten bakt. Inzwischen rührt man 160 g Butter mit fünf Eidottern schaumig; mischt 100 g geriebene Semmel, 100 g Zucker, einen Teelöffel Zimt, eine Obertasse sauren Rahm und sechs bis acht in dünne Scheibchen geschnittene Borsdorfer Äpfel hinzu. Man bestreicht die Omeletten mit dieser Masse, rollt sie zusammen, legt sie in eine gebutterte Form, übergießt sie mit 1/2 Liter Rahm, den man mit zwei Eiern und etwas Zucker schaumig verquirlt hat, stellt sie auf einen Dreifuß in einen mäßig heißen Ofen und bakt den Strudel 45 Minuten lang. Frau A. in L.

Kaffee-Creme. 200 g frisch gebrannter, besser Kaffee wird ganz fein gemahlen und in 1/2 Liter kochende, süße Sahne gegossen. Man läßt es zusammen einmal aufkochen, deckt es gut zu und läßt es langsam abkühlen. Nach dem Erkalten feibt man den Kaffee-Extrakt durch ein feines Sieb, fügt 250 g Zucker und 30 g aufgelöste weiße Gelatine hinzu und verrührt die Mischung auf Eis, bis sie sich zu verreiben beginnt. Alsdann zieht man den steifgeschlagenen Schnee von 1/2 Liter Schlagahne darunter und füllt die Creme in eine Glasschale. Beim Anrichten umgibt man die Schüssel mit einem Kranz festgeschlagener süßer Schlagahne, die man mit einigen Schokoladen-Kaffeebohnen verziert. Frau A. in L.

## Neue Bücher.

Askania Nova, das Tierparadies. Von Woldemar von Falz-Fein. Mit einem Geleit- und Nachwort von Geheimrat Prof. Dr. L. Heck und Dr. Heinrichson sowie 150 Abbildungen und 7 Karten. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis in Ganzleinen gebunden 18 RM.

Wirklich ein außerordentlich beachtenswertes Buch, das, von ausgezeichneten Illustrationen unterstützt, die interessantesten Einblicke nicht nur in Askania Nova, einer Tierfarm in Rußland, mit ihrem unsägbaren Zauber der russischen Steppe, sondern weit darüber hinaus in das politische Rußland während und nach dem Kriege gewährt. Mit stolzer Bemerkung liest man, wie die geniale Arbeitskraft einer deutschen Familie aus den taurischen Einöden Südrußlands ein Kulturgebiet sondergleichen geschaffen hat. Aus der etwas abenteuerlichen, zur Einführung veredelter Schafe erworbenen Siedlung des Herzogtums Anhalt, die durch schlechte Verwaltung verfiel, wurde unter den Händen der von Falz-Fein ein durch Wolle-, Kinder- und Pferdeleistungen wichtiger Hauswirtschaftsfaktor des zaristischen Rußlands geschaffen. Das eigenartige hierbei ist, daß dieses taurische Kulturgebiet selbst der Sowjetstaat recht und schlecht weitergeführt hat. Aus den ungeheuer, von der Dürre im Sommer und dem Eis im Winter verheerten Steppen wurde ein Eldorado geschaffen, in dem Vögel und Säugtiere aus aller Welt untereinander ihr freies Leben führten. Tiere, die man in Rußland kaum dem Namen nach kannte, konnten sich in diesem herrlichen Tierpark in voller Freiheit bewegen und weiter fortpflanzen. Selbst das russische Wildpferd lebte hier in freier Wildbahn. Besonders anschaulich wird geschildert, wie die unsichtbaren Steppen Tauriens der Kultur erschlossen und zu einem ertragreichen Viehzucht- und Ackerbaugbiet dank der jähren Energie des deutschen Kulturpioniers Friedrich von Falz-Fein gemacht wurden. Das anscheinliche Werk kann mit seinem äußerst wertvollen Inhalt jedem Landwirt, Tierliebhaber und Tierkundigen durchaus empfohlen werden. Dipl.-Ldw. U.



# ZUR KONFIRMATION:

|                                           |                          |       |
|-------------------------------------------|--------------------------|-------|
| Schwarze Popeline u. Ripskleider          | 21.- 15.- 13.50          | 9.50  |
| Helvetia-Elise, Veloutine, Crêpe de Chine | 38.- 27.- 19.50          | 12.50 |
| Samtkleider gute Körperware               | 42.- 36.- 33.-           | 19.50 |
| Backfisch-Mäntel gemustert und einfarbig  | 58.- 45.- 39.- 32.- 26.- | 18.50 |
| Unterkleider Chiffon und Seidentrikot     | 3.75 3.25 2.95           | 1.45  |
| Schlüpfer Seiden-Trikot und Mako          | 2.25 1.72                | 0.98  |
| Taghemden                                 | 2.25 1.95 1.50           | 1.15  |
| Strumpfband-Gürtel mit 2 Paar Haltern     | 0.95 0.66                | 0.48  |

Taschenflücher aller Art — Modewaren

|                                 |             |       |
|---------------------------------|-------------|-------|
| Mädchen-Strümpfe Kaschmir-Wolle | Wolle       | 2.25  |
| Damen-Strümpfe Seidenflor       | Paar        | 2.50  |
| Damen-Strümpfe Seide plattiert  | 3.95 3.50   | 2.95  |
| Knaben-Box-Halbschuhe           | 12.50 11.50 | 10.50 |
| Knaben-Lack-Halbschuhe          | 14.50       | 12.50 |
| Knaben-Boxcall-Sliefel          | 14.50       | 12.50 |
| Mädchen-Box-Halbschuhe          | 10.50       | 8.50  |
| Mädchen-Lack-Halbschuhe         | 12.50 10.50 | 8.50  |
| Mädchen-Wildleder-Halbschuhe    | ab          | 12.50 |

Handschuhe in Stoff und Leder

|                                          |                |      |
|------------------------------------------|----------------|------|
| Konfirmanden-Anzüge Melton               | 33.-           | 26.- |
| Anzüge aus gutem Cheviot                 | 56.- 49.-      | 37.- |
| Moderne Kammgarn-Anzüge                  | 64.- 60.-      | 55.- |
| Uebergangs-Mäntel                        | 51.- 45.-      | 38.- |
| Garnitur, Unterhose und Unterjacke       | von            | 5.25 |
| Weiches Hemd mit Schillerkragen Länge 80 |                | 4.25 |
| Oberhemd, weiß mit Manschetten           | von            | 3.75 |
| Socken, einfarbig und gemustert          | 2.10 1.60 1.30 | 1.10 |
| Hüte, blau und schwarz                   | 5.25           | 4.25 |
| Mützen, blau                             |                | 1.65 |

Praktische Geschenke in hübschen Geschenk-Kartons.

## HERMANN KORNBLUM

HAGEN, Frankfurterstraße 95-109.

### Geschäfts-Verlegung.

Meine

Verkaufsräume sowie Schuhmacherwerkstatt befinden sich ab heute

**Kronprinzenstr. 14**

**Schuhhaus Eickhoff, Halver.**

### Lichtspiele Carlshöhe.

Samstag ab 8 Uhr,  
Sonntag ab 5 und 8 Uhr,

der neueste historische Großfilm

## Waterloo



mit **Otto Gebühr** als „Blücher“ u. als „Der alte Fritz“.  
Ein Film aus großer Vergangenheit.  
**10 kolossale Akte**  
mit Charles Vanel, Wera Malinowskaja usw.  
**Ein schweres Examen.**  
Lehrfilm — 2 Akte.  
**Lustige Einlage.**

### Lichtbilder-Vortrag in Kierspe

über das Thema

**„Geflügelhaltung als landwirtschaftl. Nebenbetrieb“**

am Sonntag, dem 9. März 1930  
nachm. 4 Uhr in der Turnhalle,  
veranstaltet vom

**Verein für Geflügelzucht Kierspe.**

Eintritt 30 Pfg.

Für Kinder findet eine Vorführung am  
Samstag nachmittag 4 Uhr zum halben  
Preise statt

### Sitzung

der Gemeinde.  
Vertretung Halver  
am Donnerstag, dem  
13. März 1930, nachmit-  
tags 4<sup>1/2</sup> Uhr im Sitzung-  
saal des Amthaus.

Halver, den 6. März 1930  
Der Gemeinde-Vorsteher.

### Bestellungen

auf  
Pflanzkartoffeln,  
Saathäfer,  
Ries- und Grasamen,  
Dünger aller Art  
nehme noch entgegen  
**Bürger & Lausberg,**  
Halver, Tel. 326.

### Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herz-  
licher Teilnahme beim Hinscheiden  
unserer lieben Schwester, sagen wir  
allen Beteiligten unseren herzlichsten  
Dank

**Geschw. Funkenhaus.**

Büchen, den 6. März 1930.

### Kirchliche Nachrichten.

**Ev. Gemeinde Halver.** Sonntag, den 9. März  
10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Taufen, Kindertot-  
tesdienst. Dienstag abd 8 Uhr Kirchenchor.  
Donnerstag abd. 8 Uhr Vorbereitung für den  
Kindergottesdienst. Freitag abd 6 Uhr Passions-  
gottesdienst. 8.30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

**Ev. Vereinshaus Halver.** Sonntag, 9. März.  
4.30 Uhr Bibelstunde, 5.30 Uhr Jungfrauenverein  
Opfertag, 8 Uhr Jünglingsverein Unterhaltung.  
Montag 8 Uhr Jünglingsverein Turnen, 8.30  
Uhr Jungfrauenverein Chorstunde, Mittwoch 4  
Uhr Missionshandarbeitstunde, 8.30 Uhr Jüng-  
lingsverein Bibelbesprechung. Freitag 8.30 Uhr  
Männerchor. Samstag 8.30 Uhr Gebetsstunde.

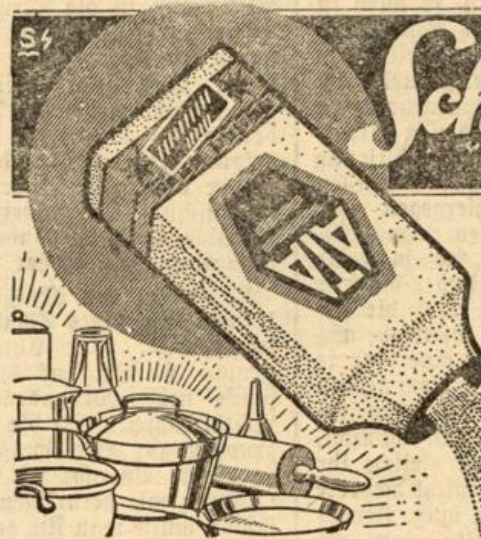
**Freie evangl. Gemeinde Halver.** Verlinersstr. 27a  
Sonntag morgen 9.45 Uhr Erbauungsstunde  
11 Uhr Sonntagsschule. Nachm 4 Uhr Bibel-  
stunde. Donnerstag abd 8.30 Uhr Gebetsstunde.

**Blaukreuzverein.** Samstag, den 8. März, abends  
8 Uhr Familienfeier. Sonntag, den 9. März,  
nachm. 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, den 13.  
März abends 8.30 Uhr Bibelbesprechung.

**Katholische Gemeinde Halver.** Sonntag, 9. März  
8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10.15 Uhr Hoch-  
amt mit Predigt, 2.30 Uhr Kreuzweg-Andacht.  
Die Versammlung des Jungfrauenvereins muß  
auf den nächsten Sonntag verschoben werden.

**Ev. Kirchengemeinde Brügge.** Sonntag 10 Uhr  
Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottesdienst 5 Uhr  
Evangelischer Verein im Konfirmandensaal mit  
Vortrag über Theodor von Neuenhoff. Diens-  
tag 8.30 Uhr Jugendverein Mittwoch 8 Uhr  
Bibelstunde im Konfirmandensaal. 8 Uhr Pos-  
saunenchor. 9 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3.30  
Uhr Frauenhilfe Brügge u. Ahelle im Konfirman-  
denaal.

**Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle.** Sonntag  
10 Uhr Gottesdienst. 11.15 Uhr Kindergottes-  
dienst. 5.30 Uhr Blaukreuzstunde. 8 Uhr Gemein-  
schaftsstunde. Montag 8 Uhr Männerchor. Diens-  
tag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch  
3 Uhr Frauenhilfe. 8.30 Uhr Passionsgottesdienst  
Donnerstag 8.30 Uhr Kindergottesdienstvorbe-  
reitung. Freitag 8 Uhr Posaunenchor. Son-  
nabend 8.30 Uhr Gemischter Chor.



**Schnell putzt**

## ATA

alles blank

20<sup>3</sup> die praktische  
Streuflasche

### Apollo-Theater, Schalksmühle.

Samstag 8 Uhr — Sonntag 5 Uhr

### Das Deutsche Lied.

Ein Film vom Singen u. Klingen der  
deutschen Volksseele in 6 Akt. und

### Das Deutsche Sänger-

bundesfest in Wien 1928.

Das Fest des Liedes und des Anschlußwillens  
und unser Beiprogramm.

Samstag nachmittag 3 Uhr:

### Kinder-Vorstellung.

Eintritt 30 Pfg.

Die Vorstellungen finden unter Mitwirkung  
der Mitglieder des M.-G.-V. Schalksmühle statt.

Billig! Billig!

18 holl. Heringe.

1.00 Mk.

Otto Meisterjahn,  
Kierspe.

## Billige Strumpf-Woche

von Freitag bis Samstag, den 15. ds. Mts.

gebe ich auf

## sämtliche Damen-Strümpfe

einen Rabatt von 10% bis 20%.

Während dieser Zeit werden auch Strumpf-Sparkarten  
ausgegeben.

Kaufhaus

## Aug. Vollmerhaus,

Kierspe-Bahnhof.



Weltruf!

genießen die

## Abfah- Ferkel

der echten mit Oldenburger durchzüchteten westfäl.  
Edelrasse. Langgestreckt, breitbucklig und mit  
Schlappohren, die besten zur Zucht und Mast.

Offertiere freibleibend:

6-8 wöch. 28-32 Mk. 8-10 wöch. 32-38 Mk

10-12 38-41 12-15 41-45

**Größ. Fäuferschwäne billigt nach Gewicht**

alles per Nachnahme ab hier. Es kommt nur ganz

erlesene Ware direkt vom Züchterfall, daher frisch

und widerstandsfähig, zum Versand. Garantie

für gesunde Ankunft noch 8 Tage nach Empfang.

Fordern Sie kostenlos Referenzen von unserer seit

1890 bestehenden Firma. Werbung um Dauer-

kundschaft befragt reellste Bedienung.

**Niermanns Ferkelgroßversand**

Windelsbleiche i. Westf.

Seither größtes und ältestes Versandgeschäft am

Platz.

## Billige Preise! Gute Qualitäten!

|                                                   |               |          |
|---------------------------------------------------|---------------|----------|
| Prima gekochter Schinken                          | 1/2 Pfd.      | 48 Pfg.  |
| Westfälische Blockwurst, feinschnittig            |               | 158 Pfg. |
| Prima hohes, weißes, fettes Speck, ger., Pfd.     | 126 Pfg. gef. | 105 Pfg. |
| Schweinefleisch, garantiert rein                  |               | 68 Pfg.  |
| Bücklinge, prima frisch geräuchert, soweit Vorrat |               | 28 Pfg.  |
| Münster Stangen-Emburger                          |               | 48 Pfg.  |
| Häfergrübe, prima frisch                          |               | 30 Pfg.  |
| Gemüse-Erbisen                                    | 2 Pfund-Dose  | 62 Pfg.  |
| Junge Schnitt- und Brechbohnen                    | 2 Pfund-Dose  | 68 Pfg.  |
| Blaukraut                                         | 2 Pfund-Dose  | 65 Pfg.  |

### Aus eigener Teigwarenfabrik,

daher stets prima frisch.

|                           |                 |         |
|---------------------------|-----------------|---------|
| Hausmacher Schnittmüdeln  | Pfd.            | 35 Pfg. |
| Eier-Schnittmüdeln        | 1 Pfund-Buket   | 65 Pfg. |
| Eierfaden                 | 1/2 Pfund-Buket | 33 Pfg. |
| Eierfaden, Ringe, Figuren |                 | 38 Pfg. |
| u. w.                     |                 | u. w.   |

### Futtermittel:

|                         |                   |         |
|-------------------------|-------------------|---------|
| Muskator-Geflügelfutter | Pfd.              | 16 Pfg. |
|                         | bei 100 Pfund Mk. | 15.25   |
| kleiner Perl-Mais       | 10 Pfund Mk.      | 1.35    |
| prima Futtergerste      | 10 Pfund Mk.      | 1.15    |
| u. w.                   |                   | u. w.   |

## Michael Brücken A. G.

Bahnhofstraße 1 Schalksmühle Bahnhofstraße 1  
Kölnerstraße 1 Halver Kölnerstraße 1